kaktus

Wir stechen da, wo es weh tut

...Spuren

1 Euro
Nr.39
August 2008

halt! was ist drin? inhalt

04 **Das Highlight der Ausgabe:** Interview mit der niedersächsischen Kulutusministerin Elisabeth Heister-Neumann

09 Was bleibt, wenn ich gehe?
Welche Spuren wir hinterlassen, wenn es zu Ende geht mit der Schule, dem Beruf oder dem Leben

12 Für immer und ewig: Spuren am Körper
Body-Modification als Kunst oder gesundheitliches Risiko?

14 Non scolae, sed vitae discimus!
Oder: Warum wir eigentlich zur Schule gehen

17 Kaktus der Ausgabe
Dieses Mal wird die beliebte Auszeichnung gleich dreifach verliehen. Aber lest selbst!

19 Wise Guys - gemeinsam etwas bewegen!
Über die Weltbessermacher, das Projekt "Butterflies" und die sympathischste Band der Welt

23 Spuren im Netz...
Schon mal darüber nachgedacht, wo deine Daten von SchuelerVZ und Co. landen?

24 Abistreich
Simsalabim - Bilder von der Märchenstunde des Abiturjahrgangs 2008

26 Spurensuche in New York
Auf Gangstajagd quer durch die Straßen der Metropole mit Detektiv Baytle und Partnerin Cassey

28 Was vom Schultag übrig bleibt
Zwei unserer Enthüllungsreporter haben sich auf die Suche nach Spuren des Schulalltags begeben

30 Ein Tag im Weserstadion
Zu Gast beim Medientag des SV Werder Bremen

35 Trouble am Strand
In unserer Fotostory geht es heiß her: Freundschaft, Diebstahl, Eifersucht...

38 Liebes Tagebuch...
Zwei von Grund auf unterschiedliche Teenager vertrauen sich ihrem Tagebuch an

41 Wer? Wie? Oder Was?
Alle Fundsachen landen irgendwann im Fundbüro. Oder doch nicht?

42 Buch- und Spielekritik
Über den Roman "Drachenläufer" von Khaled Hosseini und das Geschichtsspiel "Anno Domini"

44 Grüße und Best of
Zum Schluss das Beste

LzO StartSet

Damit Sie auch mit dem Typen zusammen sein können, vor dem Ihre Eltern Sie immer gewarnt haben. Leben Sie Ihre Träume. Die LzO spielt mit. Natürlich mit kostenlosem Girokonto und genau der richtigen Beratung für Starter in Beruf und Studium. Weitere **tolle Vorteile** durch die spool-Karte – Ersparnisse und Spaß inklusive.

Landessparkasse zu Oldenburg
www.lzo.com · lzo-privatkunden@lzo.com

LzO
Unsere Nähe bringt Sie weiter.

Vorwort

Liebe Leserinnen,
Liebe Leser!

Dies ist nun mein erstes Vorwort, das ich als Chefredakteur für den KAKTUS schreibe. Zugegeben, ich bin schon seit der letzten Ausgabe so genannter V.i.S.d.P. ("Verantwortlicher im Sinne des Presserechtes", für alle, die es interessiert), konnte mich aber bisher geschickt aus der Affäre ziehen. Dieses Mal sieht es aber etwas anders aus und ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, um das Wort an Euch zu richten:

Ihr haltet im Moment die 39. Ausgabe des KAKTUS in Euren Händen. "Endlich!", denkt Ihr wahrscheinlich, denn seit der letzten Ausgabe ist ungewöhnlich viel Zeit - geschlagene acht Monate - vergangen. Wir hoffen allerdings, dass wir Euch dafür entschädigen können. Wie Ihr beim ersten Draufblicken schon bemerkt haben dürftet, ist das Titelbild dieses Mal dezent farbig gestaltet. Außerdem wurde das Grundlayout überarbeitet (man beachte u.a. Thema & Seitenzahl in den Ecken) und der Umfang hat sich gesteigert: statt der gewohnten 44 haben wir in dieser Ausgabe 48 Seiten voll gefüllt mit Reportagen, Interviews, Kritiken, Geschichten und natürlich wertvollen Produkthinweisen.

Inhaltlich hat diese Ausgabe auch wieder einiges zu bieten. Anders als in Romanen, Spielfilmen oder Theaterstücken kommt bei uns der Höhepunkt gleich zu Anfang: Wir hatten die Möglichkeit, ein Interview mit der niedersächsischen Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann zu führen. Ein Vorabbericht war dazu bereits auf der LMG-Hompage und in der NWZ zu lesen.

Von dem KAKTUS-typischen Leitthema "Spuren" hat die Redaktion versucht, möglichst viele Facetten zu erfassen und auszuleuchten. Neben einer eher abstrakten Auseinandersetzung mit dem Thema in den Artikeln "Was bleibt, wenn ich gehe?" und "Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir" kann man sich in der Bilderreihe "Was vom Schultag übrig bleibt" ein eher handfestes Bild von den Spuren des Schulalltags machen. Da es auch unserer Aufgabe als Journalisten entspricht - als Journalisten beim KAKTUS in ganz besonderem Maße ("Wir stechen da, wo es weh tut!") - haben wir uns mit dem Thema Spuren auch kritisch auseinandergesetzt: Der Artikel "Für immer und ewig: Spuren am Körper" setzt sich mit dem aktuellen Thema Body-Modification (also Piercings und Tattoos) auseinander und mit "Spuren im Netz" wird der Frage nachgegangen, was mit den Daten passiert, die man freiwillig oder unfreiwillig auf Portalen wie SchulerVZ, MySpace und Co. hinterlässt. Auf Seite 11 wird ein ebenfalls sehr unbequemes Thema aufgeworfen: rechtsextreme Schmierereien am LMG und in Varel.

Neben den Artikeln zum Leitthema findet Ihr in dieser Ausgabe auch interessante Artikel zu unterschiedlichen Themen wie den Wise Guys oder Werder Bremen. Natürlich haben wir für Euch auch wieder Altbewährtes wie den Kaktus der Ausgabe, Grüße, Best ofs, eine Fotostory, eine Buchkritik und dieses Mal neu: eine Spielekritik.

Wir hoffen, dass dieses umfangreiche Programm Eure Wartezeit ein kleines bisschen entschädigt. Und versprochen: Wir bemühen uns, bis zur nächsten Ausgabe nicht so viel Zeit verstreichen zu lassen!

Friedo Karth, Jg. 13

Impressum

1. Chefredakteur und V.i.S.d.P:
Friedo Karth

Anzeigenleiterin, Finanzen:
Sandra Schweer

Kontakt:
Schülerzeitung KAKTUS
Moltkestraße 11
26316 Varel
FAX: 04451 - 860702

Titelbild:
Maria Wolters

Beratungslehrerin:
Marion Funch

Internet:
redaktion@kaktuslmg.de
http://www.kaktuslmg.de

Bankverbindung:
Kto.: 160 405 860 0
Blz.: 280 226 20

Die Redaktion:
Stefanie Albers, Jg.12
Katja Bolte , Jg. 9
Caja Bureck, Jg. 9
Melanie Coquille, Jg. 9
Charlotte Cordes, Jg. 9
Jan Philipp Filmer, Jg. 13
Sara Florian, Jg. 9
Friedo Karth, Jg. 13
Andre Krenzel, Jg. 9
Jamie-Lee Lammers, Jg. 13
Marten Mrotzek, Ehem.
Timo Onken, Jg. 12
Lisa Schombert, Jg. 13
Sandra Schweer, Jg.12
Insa Stroyer, Jg. 12
Viktoria Tchivikov, Jg. 12
Kim Wilkes, Jg. 10
Maria Wolters, Jg. 12

Freie Mitarbeiter
Kathrin Schröder, Jg. 10
Inga Schuback, Jg. 10

Druck:
GDS, Schortens

Layoutteam:
Stefanie Albers
Katja Bolte
Melanie Coquille
Charlotte Cordes
Friedo Karth
Andre Krenzel
Marten Mrotzek
Timo Onken
Lisa Schombert
Sandra Schweer
Kim Wilkes
Maria Wolters

Obligatorisches Der KAKTUS ist die Schülerzeitung des LMG. Sie ist für 1 Euro am Verkaufstag auf dem Schulgelände und später im Sekretariat erhältlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Für Grüße und „Best of" übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Der KAKTUS bedankt sich bei Frau Albers, Herrn Marczok, Herrn Müller, Frau Peters, Manuela und dem übrigen Reinigungspersonal, bei Peter für umfassende technische Unterstützung, Janina und Marcel für die Tattoobilder, Charlotte & Melanie für das Titelbild der letzten Nummer und bei Herrn Thümler für seine Vermittlung.

Interview mit Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann

“Schülerinnen und Schüler müssen nach wie vor Freude am Leben haben“

Vorbemerkung der Redaktion:

Dieses Interview erscheint in einer autorisierten Version, d.h. die nach der Tonbandaufnahme von der Redaktion erstellte Fassung wurde vor dem Druck der Pressestelle des Niedersächsischen Kultusministeriums zur Freigabe vorgelegt.

Dies ist eine in Deutschland übliche Vorgehensweise, die auch in den großen Printmedien wie z.B. dem SPIEGEL praktiziert wird. Sie bedeutet, dass Interviewpassagen nachträglich verändert, mögliche oder scheinbare Schwachstellen geglättet, spontane Aussagen abgeschwächt werden können. Das ist auch bei dem folgenden Interview geschehen.

Kaktus: Sehr schön, dass es geklappt hat mit dem Gespräch. Wir hatten überlegt, dass wir erst einmal ein bisschen etwas zu Ihrer Person fragen. Wir haben uns u.a. Ihren Lebenslauf angesehen und festgestellt, dass Ihre Schulzeit da gar nicht erwähnt wird. Wann haben Sie z. B. Abitur gemacht?

Heister-Neumann: 1974, da hatte ich übrigens vier Reformen an einer Schule: Unterstufenreform, Mittelstufenreform und zwei Oberstufenreformen. Ich hab's trotzdem geschafft!

Kaktus: Mit welchen Fächern haben Sie Abi gemacht?

Heister-Neumann: Schwerpunkt war Politikwissenschaften, Wirtschaft, Sozialwissenschaften und Englisch. Und ansonsten mussten wir natürlich auch alle anderen Fächer haben, sprich, ich habe Mathematik und Deutsch nicht abwählen können, wobei ich Deutsch nie abgewählt hätte, denn das war eines meiner Lieblingsfächer.

“Bei uns an der Schule wurde durchaus akzeptiert, wenn man eine andere Auffassung hatte, und das ist mir wichtig gewesen.”

Kaktus: Was war denn Ihrer Meinung nach das Wichtigste, was Sie während der Schulzeit gelernt haben?

Heister-Neumann: Sehr viel selbstständiges Denken. Bei uns an der Schule wurde durchaus akzeptiert, wenn man eine andere Auffassung hatte, und das ist mir wichtig gewesen.

Kaktus: Was haben Sie in Ihrer Schulzeit am Nachmittag gemacht?

Heister-Neumann: Ich war mal Landesmeisterin in Leichtathletik. Ich habe also viel Sport gemacht, mich ansonsten mit Freunden getroffen, Klavier gespielt, und ich habe es auch geliebt, mit einem guten Buch irgendwo einfach zu sitzen und zu lesen.

Kaktus: Sie haben nach dem Abitur Jura studiert, sind auch Justizministerin und dann nach der letzten Wahl Kultusministerin geworden. Sie sind neu ins Amt gekommen, die Reformen wurden vor allem von Ihrem Vorgänger gemacht, aber im Landtag haben Sie u. a. gesagt, es habe viele gute Reformen in letzter Zeit gegeben und Sie würden mit Ihrem Amt auch dafür einstehen.

Heister-Neumann: Also, ich bin ja Mitglied einer Landesregierung. Ich war Mitglied der Landesregierung als Justizministerin, und ich bin Mitglied der Landesregierung als Kultusministerin, und natürlich werden die Dinge, die dann ein Ressort auf den Weg bringt, auch erörtert und abgestimmt - das ist das eine. Und das andere ist ja, dass das auch vorbereitet wird, durch Landtagswahlen, da werden die Programme vorgestellt und daraus entwickelt sich das. Also, insofern stehe ich auch voll und ganz zu den Reformen, ich halte sie auch für absolut notwendig, weil wir ja im Jahre 2000 und aufwärts doch unmissverständlich gesagt bekommen haben, dass wir in Deutschland einiges auf den Weg bringen müssen, um nicht den Anschluss zu verlieren. Eine Gestaltung muss aber immer auch ein wenig im Blick halten: Wie viel kann man denn verkraften?

Kaktus: Zum Thema G8-Gymnasium, Turbo-Abitur - es hat ja verschiedene Namen - haben Sie u.a. auch gesagt: "Diese Entscheidung war wichtig und sie war vor allem richtig." Warum unterstützen Sie G8?

Heister-Neumann: Ich finde den Begriff "Turbo-Abi" wirklich nicht gut, weil der Begriff "Turbo-Abi" signalisiert, dass das jetzt alles ganz besonders schnell gehen muss. Meine jüngste Tochter hat letztes Jahr Abitur gemacht und ich muss wirklich sagen, dass ich schon den Eindruck habe, dass das Abitur nach 9 Jahren Gymnasium durchaus auch zeitliche Spielräume hat. Das ist das eine. Und das zweite ist, dass wir uns

schlecht in Niedersachsen als einziges Bundesland rühmen dürfen, dass unsere Schülerinnen und Schüler älter sind als alle anderen in einem anderen Bundesland und in der Europäischen Union.

Kaktus: Unser Schulalltag in der 9. Klasse sieht jetzt aber so aus, dass wir dreimal die Woche nachmittags Unterricht haben und dann meistens erst so gegen fünf nach Hause kommen und dann noch Hausaufgaben haben. Sie haben ja gerade erzählt, dass Sie nach der Schule gerne Freunde getroffen haben, Sport und Musik gemacht haben. So was ist für uns nicht mehr so machbar und deswegen sehen wir das als Schüler in der 9. Klasse nicht so als Vorteil. Sie haben auch einmal in der Braunschweiger Zeitung gesagt, dass Schüler Zeit haben müssen, das Leben kennen zu lernen, und ich habe den Eindruck, dass uns diese Zeit verloren geht.

Heister-Neumann: Ich habe auch - und das ist genau richtig zitiert - gesagt, Schülerinnen und Schüler müssen nach wie vor Freude am Leben haben und sollten auch tunlichst Freude an der Schule haben. Wenn ich jetzt auf G8 und die speziellen Probleme von G8 zu sprechen komme, dann bin ich davon überzeugt, dass viele der Probleme auch mit der Umstellung zu tun haben, und das ist auch eine Frage der Schnelligkeit. Diese Umstellungsprozesse sorgen wirklich für Unsicherheiten und ich glaube, dass da auch einiges noch nicht rund läuft. Was das Problem des Nachmittagsunterrichts betrifft: Im Hausaufgabenerlass steht ganz genau drin, dass bei Nachmittagsunterricht mit den Hausaufgaben darauf Rücksicht zu nehmen ist - entweder keine oder weniger Hausaufgaben aufgeben. Das andere ist die veränderte Stundentaktung. Das bedeutet, dass man in dem 5. Jahrgang statt bisher 29 Stunden in der Woche zukünftig 30 Stunden in der Woche Unterricht hat und danach pro Jahrgang 32 in der Woche, so dass man dann bis auf einen Nachmittag keinen Nachmittagsunterricht mehr durchführen muss. Das muss aber im 5. Jahrgang anfangen, sonst lässt sich ja der Stoff dann nicht tatsächlich vermitteln. Die Alternative wäre ja gewesen - und das wäre schlechterdings dann mit den Standards nicht mehr umzusetzen gewesen - , dass man an die Anzahl der Fachstunden rangeht, und das können wir nicht machen.

Kaktus: Warum nicht?

Heister-Neumann: Das hat mit den Bildungsstandards zu tun, die die Kultusministerkonferenz festgelegt hat.

Kaktus: Ist das für die Kinder denn wirklich besser, wenn sie in der 8. Klasse einen Nachmittagsunterricht weniger haben, dafür aber schon als Elfjährige schon so lange in der Schule sitzen?

Heister-Neumann: Wir haben wirklich hin- und herüberlegt. Lehrerverbände, Landeselternrat und Landesschülerrat waren auch daran beteiligt und dann haben wir gesagt, in den 5. Klassen, die ja dann erheblich kleiner sind, ist diese Erhöhung vertretbar.

“...das bedeutet nichts anderes, als dass es kleinere Klassen geben wird.”

Kaktus: Inwiefern meinen Sie das, da sind kleinere Gruppen?

Heister-Neumann: Das ist eine Frage der Demographie *(d.h. der Bevölkerungsentwicklung, d.h. es sind in den kommenden Jahren geburtschwächere Jahrgänge an den Schulen zu erwarten)*. Wir haben in unserer Koalitionsvereinbarung verabredet, dass wir nicht, wie eigentlich dann vorzusehen wäre, die Lehrkräfte abbauen, sondern dass die Lehrkräfte, die wir aufgrund des demographischen Wandels "über hätten", im System bleiben, und das bedeutet nichts anderes, als dass es kleinere Klassen geben wird.

Kaktus: Es war ja auch angedacht, Lehrerstellen zu streichen, das wird nicht passieren?

Heister-Neumann: Nein, es werden noch zusätzlich welche eingestellt. Zum Schuljahr 2008/09 und zum Schuljahr 2009/10 noch einmal 250, insgesamt also 500.

Kaktus: Das ist langfristig aber grundsätzlich die Entwicklung, dass es kleinere Klassen gibt, auch auf Gymnasien?

Heister-Neumann: Ja, auf jeden Fall.

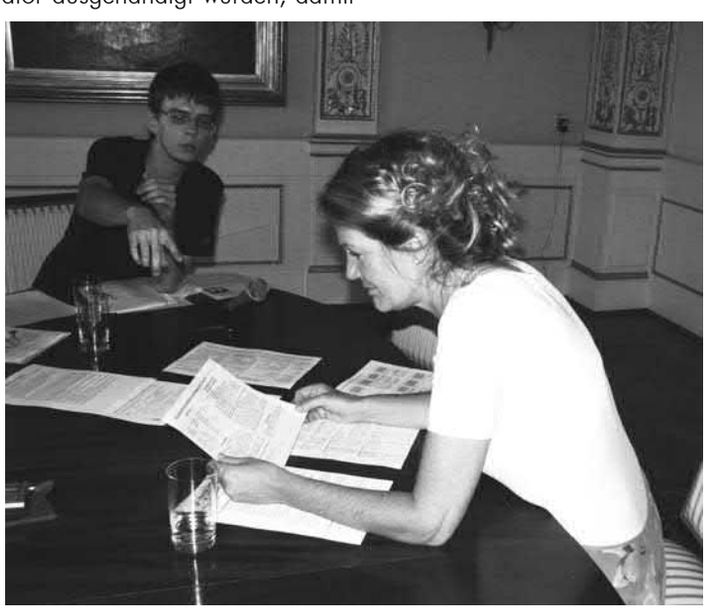
Kaktus: Wenn man das Gespräch verfolgt, das wir bisher geführt haben, dann haben Sie G8 am Anfang begründet vor allem mit dem internationalen Gesamtzusammenhang. Wir haben das Gefühl, dass die Reformen gemacht werden, weil sie nötig sind, um internationale Vergleichbarkeit zu erreichen, wie Sie sagen, aber dass erst danach geguckt wird, ob etwas überhaupt auf die Schule anwendbar ist. Wir kommen gleich noch auf die Oberstufenreform zu sprechen, da ist es dasselbe: Man kann sich streiten, ob sie gut war oder nicht, aber man hat sie gemacht und ob sie läuft oder nicht, danach hat man erst später geguckt.

Heister-Neumann: Das ist eine schwere Frage. Sagen wir mal so: Wenn man anfängt, so eine Reform Stück für Stück umzusetzen, dann benötigt man einen sehr langen Zeitraum, glaube ich, um sie reibungslos hinzubekommen. Wenn man sie so umsetzt wie wir, und wie es auch in anderen Ländern geschehen ist, dann verkürzt sich dieser Zeitraum. Es ist eine sehr große Herausforderung für alle Beteiligten, weil sie sich sehr schnell umstellen müssen. Ich glaube, die eine oder andere Vorgehensweise hat große Schwächen oder Nachteile und Risiken. Wenn man das langsam angeht, ist es eine geringere Belastung, und für Einzelne ist es vielleicht auch problemloser. Die Frage ist nur, wenn Sie sich Schulleben und Reformen als Ganzes mal betrachten, dann kann es zwischendurch durchaus sein, dass die Power nachlässt man dann nicht mehr mithalten kann, was die internationalen bzw. nationalen Standards anbelangt. Es wird so sein, dass ich jetzt in die Schulen hineingehe und mir konkrete Sachen einfach anhöre und versuche, alles im positiven Sinne weiterzuentwickeln. Also, wir haben da noch Nachbesserungsbedarf, aber daran werden wir arbeiten.

Kaktus: Sie können uns ja besuchen kommen am Lothar-Meyer-Gymnasium.

Heister-Neumann: Mach ich dann. Ich habe mir ein Reiseprogramm aufgestellt, da habe ich viel vor, aber das mache ich.

Kaktus: Wir wollten auf jeden Fall noch auf die Oberstufe zu sprechen kommen, und zwar haben wir uns überlegt, dass wir Ihnen einfach mal etwas zeigen: Dies sind die Zettel, die von unserem Oberstufenkoordinator ausgehändigt wurden, damit die Schüler sich im Oberstufensystem zurechtfinden. Wir haben uns gefragt, wie man ein dermaßen komplexes, schwieriges und auch unübersichtliches System überhaupt zustande bringen kann.



Heister-Neumann: Ich muss es erst mal sortieren. Was für mich wichtig ist, was die Oberstufenreform anbelangt, ist, dass man von dieser völligen Wahlfreiheit oder sehr großzügigen Wahlfreiheit weg wollte vor dem Hintergrund, dass man Kenntnisse in bestimmten Kernfächern von einem Absolventen eines Gymnasiums einfach erwartet. Ich sag das mal so: Sie sind natürlich irgendwo auch die Elite, und Elite ist ein Begriff, der in meinen Augen heute völlig falsch verstanden wird. Für mich gibt's keine Finanzelite, für mich gibt's eine andere Elite, und das sind gut ausgebildete Leute mit sozialer Verantwortung. Die brauchen auch Wissen und Kenntnisse und eine Persönlichkeit und da muss man auch ein bisschen mehr haben als das absolut Notwendige.

"Für mich gibt's keine Finanzelite, für mich gibt's eine andere Elite, und das sind gut ausgebildete Leute mit sozialer Verantwortung."

Kaktus: Die grundlegende Änderung der Oberstufenreform war ja die Wahl der Schwerpunkte. Uns würde mal interessieren, was aus Ihrer Sicht der Sinn dieser Schwerpunkte ist - im Gegensatz zu den Leistungskursen früher, die ja frei kombinierbar waren? Wenn man z.B. wie früher zwei Leistungskurse frei kombinierbar wählen könnte, hätte ich Deutsch und Mathe wählen können. Deutsch und Mathe ist so heute keine Kombination, weil ich ja Schwerpunkte wählen muss - in diesem Fall entweder sprachlich oder naturwissenschaftlich. Ich habe jetzt den naturwissenschaftlichen Schwerpunkt gewählt, aber darunter litt meine sprachliche Ausbildung, Französisch beispielsweise musste ich abwählen, passte nicht rein. Die Komplexität des Systems schließt konkret bei uns einfach auch bestimmte Wahlkombinationen aus. Allein durch die vielen Stunden, die absolviert werden müssen, ist es jetzt noch komplizierter. Große theoretische Entscheidungen werden getroffen und haben in der Praxis, bei uns an einer kleinen ländlichen Schule, skurrile Auswirkungen.

Heister-Neumann: Ja, das muss ich noch mal… das werde ich mir noch mal anschauen. Das nehme ich jetzt einfach so mit.

Kaktus: Was wir Ihnen vermitteln wollen: Die Schwerpunkte, ob das gut oder schlecht ist, darüber könnte man sicherlich stundenlang diskutieren. Ich finde nur, dass die Entscheidungen, die Sie im Ministerium im Großen treffen, im Kleinen nicht mehr …

Heister-Neumann: …überall in gleicher Weise anwendbar sind? Bei uns haben die eigenverantwortlichen Schulen viel Entscheidungsspielraum…

Kaktus: Dass man nicht nur theoretische Überlegungen anstellen sollte, sondern erst praktische Einblicke gewinnen sollte und dann entscheidet. Reformen kann man in vielen Gebieten machen, aber bei uns hat sie direkte Auswirkung auf die Bildung; die Schüler in den Übergangsjahren sind dann die Leidtragenden.

Heister-Neumann: Ich habe aber eine gute Botschaft für Sie.

Kaktus: Ja?

Heister-Neumann: Ich werde mich dafür einsetzen, dass möglichst viele der jetzigen Neuntklässler einen Ausbildungsplatz oder einen Studienplatz bekommen.

Frau Funch ***(zu Marten)*****:** Dein Zentralabitur ist jetzt aber ganz untergegangen.

Heister-Neumann: Also was dazu in der Zeitung steht, das ist doch wirklich Quatsch.

Kaktus: Was denn?

Heister-Neumann: Dass da reihenweise Fehler in den Prüfungsaufgaben waren, wir haben eine Hotline……

Kaktus: Genau das. Ich wollte Sie nämlich fragen, was Sie mir sagen würden, wenn Sie in der Klausur - ich saß in Biologie in der Klausur, in der Überschrift, es ging um das Sommergoldhähnchen und das Wintergoldhähnchen, einmal so herum zugeordnet, einmal andersherum. Und kein Mensch wusste, wo es hingehört.

Heister-Neumann: Also ich hab nur gehört, die Nummer war falsch, aber die Beschriftung der Bilder war genau richtig.

Kaktus: Die Chemieklausur wurde vorher geschrieben, da war eine Strukturformel falsch. Das wurde glücklicherweise noch vorher gemerkt. Zwei Tage später schreiben wir eine Physikklausur, im Material war eine Tabelle, die überhaupt nicht zur Klausur gehörte.

Heister-Neumann: Also, das wäre für mich als Schülerin der absolute Horror gewesen. Man muss sich unser ausgeklügeltes System beim Zentralabitur mal vorstellen. Da sind wir im Vergleich mit anderen Bundesländern führend: Da gibt es Fachkommissionen, die erarbeiten die Aufgaben. Dann kommen die ins Kultusministerium, dann werden die von Fachreferenten aus den verschiedenen Richtungen nochmals überprüft. Dann werden die alle digital am Vortag der Schulleitung zur Verfügung gestellt. Während dieser Übermittlung dieser Aufgaben existiert eine Hotline. Hotline, das heißt draufgucken, sehen, ist alles komplett und plausibel, wenn nicht, sofort Meldung. Und am anderen Tag, zu Beginn der Prüfung guckt noch mal jeder Fachlehrer darauf. So ist es gedacht. Aber ich werde auch noch mal nachfragen, wie das an den anderen Schulen geschehen ist, und dann bekommen Sie noch mal von mir eine Rückmeldung. Ich muss jetzt ins Ministerium…

Frau Funch: Eine letzte Frage..?

Heister-Neumann: Entweder ganz schnell, ganz kurz, ja oder nein, oder wir machen's dann in Varel…

Kaktus: Das ist also ein Versprechen?

Heister-Neumann: Ich komme auf jeden Fall. Dann werden wir uns noch mal treffen, vor allem, weil ich einige aus den neunten Klassen bis zum Abitur hin begleiten möchte.

“…oder wir machen’s dann in Varel…”

Das Interview wurde im Juni 2008 im Gästehaus der niedersächsischen Landesregierung in Hannover von Kim Wilkes (Jg.10) , Marten Mrotzek (Ehemaliger) und Friedo Karth (Jg.13) geführt. Sie wurden von der Beratungslehrerin des Kaktus Marion Funch begleitet.

Was bleibt, wenn ich gehe?

Spätestens unmittelbar vor dem Abitur oder auch noch danach - und dann ist man doch eher spät auf die Idee gekommen - macht ein Schüler sich Gedanken, wie das Leben nun weitergehen, welchen Beruf man ergreifen, welchen Weg man einschlagen soll. Die Möglichkeiten kann man von verschiedenen Seiten beleuchten: Wie hoch wird das Einkommen sein, macht die Arbeit mir Spaß, ist sie zeitaufwändig, ist sie körperlich oder geistig? Und: Hinterlässt sie Spuren? Zumeist dürften u.a. die vier erstgenannten Aspekte überlegt und diskutiert werden, doch letzterer ist nicht minder charakterisierend für einen Beruf.

So dürfte der Beruf des Politikers als ein Beispiel für eine Arbeit gelten, die Spuren hinterlässt - wer hat sie nicht schon zu spüren bekommen? Wenn man die Initiative ergreift, Politiker zu werden, möchte man etwas verändern, die Gesellschaft beeinflussen, und dies ist eine essentielle Definition von "Spuren hinterlassen" (der Begriff sei in diesem Artikel nur auf positive Spuren bezogen). Vitezslav Gardavsky - so lehrt der Religionsunterricht der Oberstufe - hält dies sogar für die Vorbedingung für das Leben aller Menschen und erklärt so das Paradoxon, dass wir von Geburt an wissen, sterben zu müssen, und trotzdem Hoffnung für dieses Leben haben. Es sei der Beweis für den Menschen als Gesellschaftswesen. Ohne diese Eigenschaft - also völlig auf uns allein gestellt und desinteressiert an jedem anderen - gäbe es keinen Sinn zu bleiben. Nicht umsonst ist die Rede vom "sozialen Tod", falls man die Eigenschaft des Gesellschaftswesens nicht ausleben kann. Während des gesamten Lebens formen wir also die Gesellschaft, die auch nach unserem Tod existiert. Für Jürgen Mittelstrass - ebenfalls bekannt aus dem Religionsunterricht - äußert sich darin unsere Unsterblichkeit.

Wenn man all das bedenkt, trägt das Kriterium, ob ein Beruf Spuren hinterlässt, doch eine recht große, sozusagen "lebenswichtige" Bedeutung. Ein Politiker, wie erwähnt, hat seinen Lebensweg (hoffentlich) deswegen gewählt. Auch ein Lehrer, der während seines Berufslebens vielen Schülern begegnet (jede Begegnung laut Gardavsky ein Geschenk) und dabei viele Menschen mehr oder weniger formt, dürfte dieses Ziel haben.

Nun gibt es andererseits Kritiker, die sagen: "Lehrer, die Spuren hinterlassen wollen, sind diese klassischen Ich-weiß-wie-es-wie-es-geht-und-sonst-niemand-anders-Typen." Diese Kritiker behaupten, dass es auch aufdringlich, ja egoistisch sein kann, Spuren hinterlassen zu wollen. Dass ein wenig Ich-bezogenheit dazu gehört und in manchen Berufen auch gesund sein kann, ist klar, andererseits gibt es zahlreiche Fälle für hinterlassene Spuren bei absolutem Altruismus. Mutter Teresa als klassisches Beispiel bekam dafür den Friedensnobelpreis.

Wenn ich nun einen Beruf ergreife, der weniger Spuren hinterlässt, bin ich dann verloren? Als Bäcker z.B. backe ich jeden Morgen meine Brötchen, aber die sind ja kurze Zeit später weg: Was bleibt? Als Verwaltungsfachangestellte ordne ich die Akten der Stadt: Wem gebe ich da etwas? Die Frage, ob man in seinem Leben Spuren hinterlässt, sollte an dieser Stelle differenzierter betrachtet werden, denn: Der Bäcker spricht jeden Morgen mit den Dorfbewohnern, vielleicht auch über das, was sie belastet - Berufe können direkt oder indirekt Spuren hinterlassen. Die Verwaltungsfachangestellte hinterlässt natürlich nicht auf den ersten Blick Spuren, nimmt aber trotzdem Arbeit ab und leistet einen Beitrag zur Gesellschaft. Deutlich wird hier Folgendes: Die Frage darf nicht sein, ob mein Beruf Spuren hinterlässt, sondern inwiefern er so zu meiner Persönlichkeit beiträgt, dass ich Spuren hinterlasse. Jemand, der jeden Abend seinen Freunden bei jedem kleinsten Problemchen hilft, kann tagsüber vielleicht eher unbemerkt bleiben, während andere den Beruf brauchen, um zu helfen. Es ist also tatsächlich überlegenswert, inwiefern mein Beruf Spuren hinterlassen soll, an welchen Stellen der Gesellschaft ich mitmachen möchte, wie ich daran teilhaben will, sie zu formen.

Manche hinterlassen überall ihre Spuren. Hier schließt sich die nächste Frage an: Was ist, wenn ich keine Spuren hinterlasse, unabhängig vom Beruf?

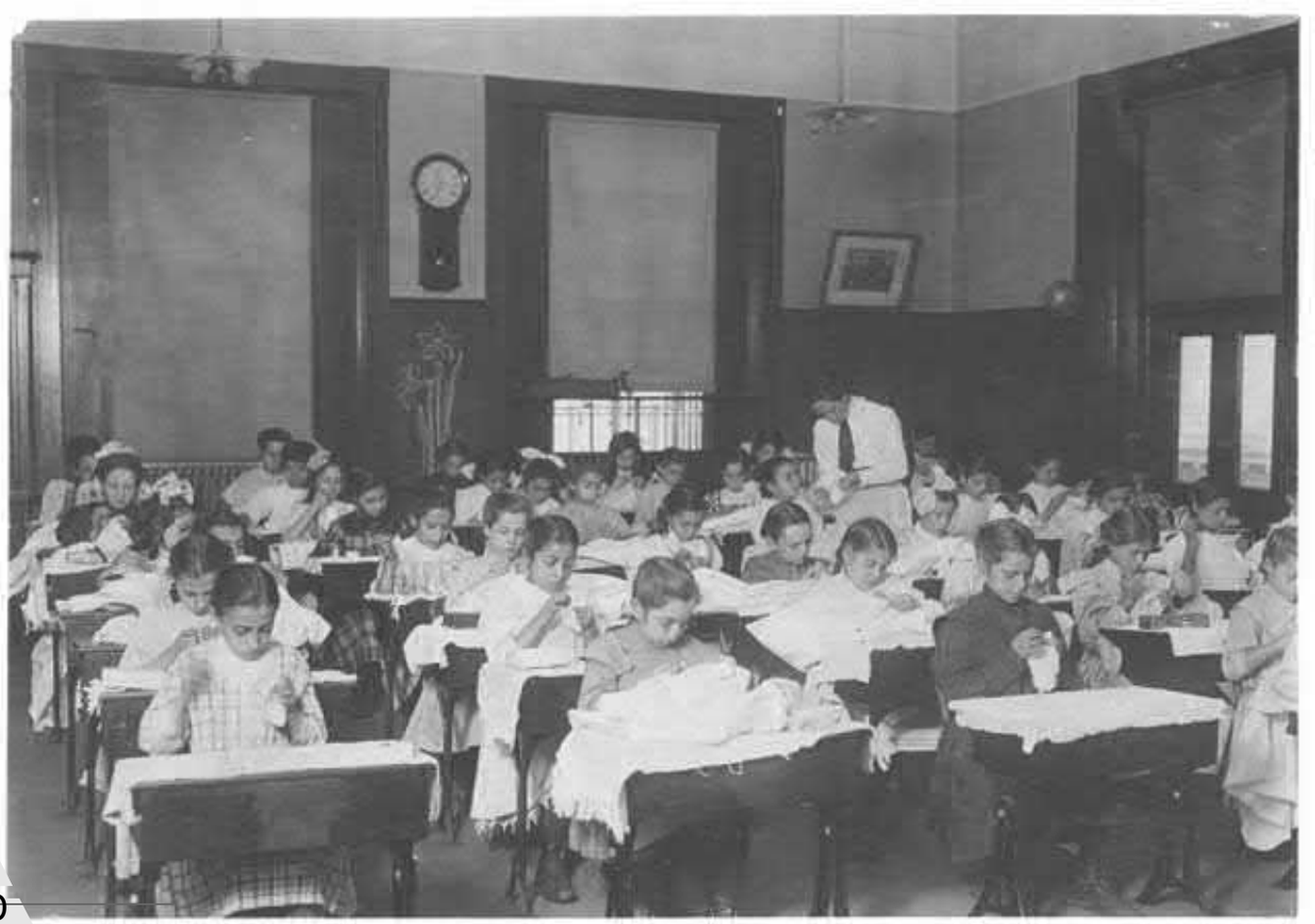
Wie oben erwähnt, gibt es Philosophen, die den Beitrag für die Gesellschaft als das Wichtigste im Leben erachten. Es ist folglich "menschlich", anderen zu begegnen, zu kommunizieren, sich auszutauschen, "zusammen zu leben". Ziel vieler junger Menschen ist es, einen Partner zu finden, jemanden, mit dem man das Leben "teilen" kann. Andererseits gibt es auch Personen, die nicht danach streben, die kontaktscheu sind, am liebsten den ganzen Tag allein verbringen, ja, es gibt Menschen, die nichts davon halten, der Gesellschaft so große Bedeutung beizumessen. Ob man lieber "Menschen um sich herum hat", wie es so schön heißt, oder ihnen aus dem Weg geht, ist jedem selbst überlassen. Auch hier bleibt, wie in diesem Artikel leider so oft, mindestens eine Frage offen und zu diskutieren.

Fakt bleibt dennoch, dass wir ohne Gesellschaft so ziemlich verloren wären. Stell dir vor, du hättest deine Freunde nicht, du hättest deine Eltern nicht, ja, du hättest selbst deine Lehrer nicht. Egal, ob eher alleinstehend oder auf jeder Party der Mittelpunkt: Abhängig von der Gesellschaft sind wir alle, abhängig von anderen Menschen. "Spuren hinterlassen" ist daher mehr oder weniger auch ein Dank an die Menschen zurück. Gleichzeitig steckt im Menschen der Wille, sich in diesem Leben zu verewigen. Wie bereits erwähnt, ist die Grenze zur Aufdringlichkeit schwammig. Aber wenn nicht hier aufringlich, um etwas zu hinterlassen, wo dann??

Aus meiner Sicht ist es daher wichtig, sich schon früh zu engagieren: Sportverein, Freunde, Nachbarschaft - und auch Schule. Ob man sie mag oder nicht: Wenn man rechtlich zu etwas verpflichtet ist und das nicht gut findet, anders gesagt: wenn man die Schule so absolut überhaupt gar nicht mag, selbst dann sollte man sich damit abfinden, dass man eine gewisse Zeit seines Lebens damit verbringt und das Beste daraus machen. Es gibt sehr viele Möglichkeiten und vielleicht ist es gerade für einen "Schulhasser" gut, sich in einer AG zu betätigen und die Schule von einer anderen Seite kennen zu lernen (Anm.: Gerade deshalb sind die so genannten "Pflicht-AG-Stunden" eine ausufernd sinnfreie Idee.), denn das Engagement für eine AG (oder die SV) hinterlässt auch Spuren. Nach sieben Jahren LMG sei es mir erlaubt zu behaupten, dass man das Wichtigste nicht unbedingt im Unterricht lernt. Auch die Schule ist eine kleine (mittlerweile größere) Gesellschaft, die sich entwickelt. Jeder Schüler trägt dazu bei und kann seine Fußabdrücke in den langen Sandweg der Schulgeschichte drücken. Manche Schüler rauschen einfach durch die Schule, sie kommen und gehen. Vielleicht engagieren sie sich an anderer Stelle - auch hier gilt dasselbe wie für den Beruf: Die Frage sollte lauten: Inwiefern kann meine Schullaufbahn dazu beitragen, dass ich in der Gesellschaft Spuren hinterlasse?

Für einen Lehrer ist diese Frage nicht dieselbe - natürlich nicht. Denn für ihn/sie kommen die beide bezeichneten Fälle zusammen: Schule und Beruf. Zudem ist die Entscheidung für einen Beruf schon gefallen; fraglich bleibt bei einigen, warum: Haben Sie sich schon mal gefragt, warum einige Lehrer für das gute Schulklima verantwortlich sind und andere diesen Artikel nie zu sehen bekommen, weil sie nicht einmal den Kaktus kaufen?

Marten Mrotzek, Abiturjahrgang 2008



Wehret den Anfängen

Neben den vielen positiven Spuren, die Menschen in ihrem Leben hinterlassen, gibt es auch negative Spuren, die häufig zunächst wenig Aufsehen erregen, die wir aber gerade in dieser Ausgabe des Kaktus nicht unerwähnt lassen wollen.

In den vergangenen Wochen sind in Varel verschiedene Gebäude - darunter das LMG, die BBS und das ehemalige Hansagebäude - mit Schmierereien übersät worden. Diese haben einen eideutig rechtsextremen Charakter. Neben sprüchen wie "Deutsche Jugend steht auf" und "Kämpft mit uns! Nationaler Widerstand" sind auch Symbole aus dem ursprünglich linken Millieu verwendet und teilweise abgewandelt worden. Das Problem: Es handelt sich bei den Graffiti nicht um einfache Hakenkreuzschmierereien, die im jugendlichen Leichtsinn entstanden sind, sondern um Schriftzüge und Symbole, die mittels Schablonen und Sprayfarbe über mehrere Wochen an besonders öffentlich zugänglichen Orten platziert wurden. Man könnte somit von einem systematischen Vorgehen sprechen.

Deshalb möchten wir auf dieser Seite die Schmierein abdrucken - als eine Art Warnung, nicht um den Tätern ein besonderes Forum zu bieten.

Schriftzüge beim Durchgang am M-Trakt (LMG)

Schmierereien am Hansagebäude (Ecke Hansastr.- Neumühlenstr.)

Für immer und ewig:

Spuren am Körper

Prominente Persönlichkeiten wie Angelina Jolie, Rapper 50Cent und Johnny Depp hatten schon vor dem neuen Trend eines. Sogar Britney Spears, Schauspielerin Charlize Theron und Model Gisèle Bündchen machen den Trend gerade mit, oder sollte man sagen: Sie haben ihn erst so richtig ins Rollen gebracht. In Hollywood lässt man sich zurzeit Tattoos in allen Größen und Formen stechen. Wer erstmal eines hat, präsentiert es auch stolz der Kamera. Was die Promis machen, wird innerhalb kürzester Zeit auch von der Masse übernommen.

Immer mehr Menschen gehen in spezielle Studios, um sich ein Tattoo oder Piercing stechen zu lassen. Was noch vor einigen Jahrzehnten in der Gesellschaft unangesehen und verpönt war, ist mittlerweile fast selbstverständlich geworden. Das Durchschnittsalter der Besucher der Studios ist rapide gesunken. Besonders viele Jugendliche lassen sich an den verschiedensten Stellen tätowieren oder piercen. Warum sie das machen, hat die unterschiedlichsten Gründe: Zum einen gibt es diejenigen, für die es wirklich eine persönliche Bedeutung hat und zum anderen solche, die die schmerzhafte Prozedur nur über sich ergehen lassen, weil es gerade angesagt ist.

Was sich aber nur wenige durch den Kopf gehen lassen, ist, dass sie zwar ihrer Meinung nach ihren Körper verschönern, dies aber in den allermeisten Fällen bleibende Spuren hinterlässt. Bei Piercings ist es meist (!) nicht so verheerend wie bei Tattoos. Oft gefallen einem die Piercings, die man sich einmal hat stechen lassen, nicht mehr so, wie es einst gewesen war. Deswegen nimmt man sie heraus. Das Loch wächst aber leider an den meisten Stellen nicht mehr zu, weil das Piercing schon länger als "kurze Zeit" mit dem Körper verbunden war, sodass sich ein richtiger Kanal bilden konnte. Der wird zwar mit der Zeit kleiner, verschwindet aber nie. Das Loch wird den Besitzer immer an das einmal vorhanden gewesene Metallstück erinnern. Befindet es sich an Stellen wie Nase, Mund und Augenbraue, so erinnern einen schon mal gern die lieben Mitmenschen daran, die wissen wollen, warum jemand ein kleines Loch im Gesicht hat.

Es gibt aber noch sehr viel gravierendere Folgen als so ein Löchlein. Es können beim Stechen auch Nerven, beispielsweise in der Zunge oder Augenbraue, getroffen werden, die schlimmstenfalls eine halbseitige Gesichtslähmung oder den Verlust des Geschmackssinns zur Folge haben können. Diese bleibenden Spuren beeinträchtigen das Leben enorm stark, sodass deren Träger für ihr ganzes Leben davon gezeichnet sein können. Tattoo-Träger trifft es aber auch nur etwas weniger hart, wenn ihnen plötzlich ihre kunstvolle Zeichnung

auf der Haut nicht mehr gefällt. Ein Tattoo ist recht schnell gestochen und damit bleibend in der Hautschicht verankert, wobei das Entfernen entweder unmöglich oder mit großen Schmerzen, Narben und eventuell einem unschönen Ergebnis verbunden ist. Der angewendete Laser erhitzt die Farbmoleküle, sodass diese in kleine Teile zerfallen und langsam vom Körper abtransportiert werden können. Diese Methode kann aber nicht bei allen Farben genutzt werden, sodass bei einem bunten Tattoo vielleicht nur die schwarzen Konturen entfernt werden können, aber die Farben bestehen bleiben. Das Endergebnis ist dann noch unschöner als das eigentliche Motiv. Außerdem können manchmal durch die Erhitzung der Farbpigmente Narben auf der Haut entstehen oder die Teilchen zerfallen so, dass eine neue Farbe entsteht, die nicht mit einem Laser entfernt werden kann, sodass anschließend eine weitere unbeliebte Farbe in der Haut bleibt.

Aber es gibt neben der sehr negativen Seite natürlich auch eine gute. Ein Tattoo hat für den Träger oft eine besondere Bedeutung. Er oder sie lässt es sich aus einem bestimmten Grund stechen und erinnert sich immer wieder daran, wenn er oder sie es sieht. Es erinnert an etwas, das nicht vergessen werden soll. Es hinterlässt eine bleibende Spur auf dem Körper, wie immer die auch aussehen mag.

Lisa Schombert, Jg. 13

Non scolae, sed vitae discimus! Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!

Was für ein Tag! Die Sonne strahlt in goldenem Glanz, die Vöglein zwitschern ihre fröhlichsten Lieder, Wiesen und Gärten erfreuen sich ihrer bunten Farbenpracht - die Natur zeigt sich von ihrer schönsten Seite! Und was mache ich? Verfaule in einem grauen, stickigen Klassenzimmer unter gelangweilten Grimassen und glotze die kreideverschmierte Tafel an, während irgendein Pauker weiß Gott was vorbetet. Er scheint aber auch der Einzige zu sein, dem der Unterricht noch Spaß macht. Ich für meinen Teil wünsche mir, so wie jeder andere Schüler in der Regel, die nächstgelegenen Ferien herbei und feiere nach Möglichkeit mit meinen Freunden jeden freien Tag. Was lernt man denn schon Großartiges? Die meiste Zeit sitzt man ab und lässt sich mathematische Formeln und komplexe Sachverhalte eintrichtern, die früher oder später sowieso in den endlosen Weiten der Erinnerung höchstens noch am Horizont kratzen. Oder nicht? Was bleibt denn eigentlich übrig, wenn man auf seine Schulzeit zurückblickt und was hat man noch zu erwarten, wo man sich doch die Mühe macht, die Schulbank zu drücken? Fragen eines ganz normalen Schülers.

"Ein Mensch, der wenig gelernt hat, ist wie ein Frosch, der seinen Tümpel für einen großen See hält."

-Birmanisches Sprichwort

Selbstverständlich bekommen wir in der Schule Wissen vermittelt, das sich in unserem späteren Beruf als nützlich erweisen soll. Wie viel man davon letztendlich mitnimmt und was zur eigentlichen Bildung beiträgt, liegt an einem selbst, an eigenen Interessen und Talenten, sowie an der Teilnahme am Geschehen. Je mehr man sich einbringt, desto mehr bleibt am Ende im Gedächnis hängen und da gibt es viele Bereiche, in denen man aktiv werden kann: Vom Melden und Referieren im Unterricht über das Kümmern um Mitschüler bis hin zur Mitgliedschaft in diversen Arbeitsgemeinschaften und dem Schülerrat ist eine Vielzahl von Möglichkeiten vorhanden. Doch das ist nicht alles, was die Schule zu bieten hat.

Beim genauen Betrachten dessen, was sich täglich um uns herum abspielt, wird man feststellen, dass die Schule außerhalb der Unterrichtszeit noch lange kein Ende nimmt. Sie umfasst mehr als mit Schülern gefüllte Klassenräume und Lehrer, die ihren Stoff nach Stundenplan durchziehen.

Der Unterricht, den wir erteilt bekommen, geht über das Wissen und Auswendiglernen hinaus. Was wir uns erarbeiten, ist neben fachbezogenem Verstehen und Anwenden vor allem die Basis des menschlichen Umgangs, auf der wir unser Leben lang aufbauen. Wir lernen in erster Linie, andere zu verstehen und zu respektieren, sowie ein Teil einer großen Gruppe zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Stück für Stück werden wir auf diesem Wege an die Zukunft herangeführt.

Das klingt jetzt alles vielleicht furchtbar philosophisch und schwammig, also folgt nun die Begründung im Klartext.

Mit Eintritt in die Grundschule erfährt unser Leben eine Wende. Frühes Aufstehen, Ranzen packen, Unterricht und Hausaufgaben werden zum Alltag. Plötzlich werden neue Regeln aufgestellt: Sei pünktlich; melde dich, wenn du was sagen willst; frage immer um Erlaubnis, bevor du etwas tust usw. Die Lernerfolge werden benotet und es wird sichtbar, was im Leben scheinbar zählt. Denn Ziel ist es auch zu lernen, Wichtiges vom Unwichtigen zu unterscheiden, und das ist in den meisten Fällen subjektiv. Zwar

kann nicht jeder behaupten, immer gute Noten gehabt zu haben, aber auch die Schwächeren gehen nicht leer aus. Es bleibt immer was zurück, sei es zumindest die Belehrung, sich beim nächsten Mal mehr ins Zeug zu legen, denn aus Fehlern lernt man bekanntermaßen.

Außerdem wird man auf einmal mit vielen neuen Menschen konfrontiert, Kameraden sowie Lehrern, vielleicht sogar neuen Vorbildern, über die man sich eine Meinung bildet. Obwohl diese zu Anfang wohl eher fremd- als selbstbestimmt ist, ändert sich auch das mit zunehmender Menschenkenntnis.

Als Schüler einer Klasse wird man schon zu einem kleinen Zahnrad in der großen, weiten Welt. Da kann man noch nicht so viel bewirken, aber mit Glück und Fleiß wächst man zu einem großen heran und darf das ein oder andere bestimmen. Die Schule wird zu einem zweiten Zuhause, weil sie einen Großteil unseres Lebens einnimmt, nicht nur bildet, sondern auch erzieht. Wenn wir wieder heimkommen, bleibt ein Teil der Gedanken immer noch da. Die Klassenkameraden trifft man auch in der Freizeit; nicht zu vergessen sind auch die Hausaufgaben und andere schulische Aktivitäten. Es gibt also keine klare Grenze zwischen Schulleben und Leben zuhause. Die neuen Erfahrungen prägen die weitere Entwicklung und es entsteht eine niemals endende Spirale aus einem roten Faden. Man könnte noch endlos weiter philosophieren und noch mehr Beispiele auflisten, doch an dieser Stelle sollte jedem der Kern klar geworden sein. Letztendlich lernen wir ja nicht für die Schule, sondern für unser Leben.

Doch da meldet sich wieder der normale Schüler zu Wort: "So ein Quatsch! Heutzutage geht man doch nur zur Schule, weil man Abitur machen will. Man paukt nur noch für die Noten, alles andere kümmert keine Sau!" Und so unrecht hat er nicht. Führte man eine Umfrage an Schulen durch, würde man wahrscheinlich genau diese Tendenz feststellen. Die "Menschlichkeit" untereinander verliert an Wert, obwohl sie alles andere als vernachlässigt werden sollte. Deshalb ist es auch so wichtig, ein neues Bewusstsein in der Gesellschaft zu schaffen, damit die eben beschriebene Utopie realistisch wird. Denn wer würde nicht gern seinem Schulleben einen anderen Sinn als "Leistung" geben? Das soll nicht heißen, dass man das Streben nach guten Noten als nichtig abtut und vergisst, sondern es bedeutet vielmehr, dass das Verhältnis von Bildung und Erziehung ausgewogen sein sollte.

Wenn man alles im Detail betrachtet, wird man zweifellos bemerken, dass die Schule mehr Spuren hinterlässt, als man auf den ersten Blick wahrnimmt. Die unscheinbarsten Dinge spielen manchmal eine der bedeutendsten Rollen. Man kann sie nur erkennen, wenn man seinen Blickwinkel ändert.

Viktoria Tchivikov, Jg. 12

KdA

Schulalltag eines Oberstufenschülers:

8.00 Uhr: Religionswissenschaftler beschäftigen sich mit der Frage der Umsetzung von "Deontologie" und Kants "kategorischen Imperativ" sowie mit der "Eschatologie"
9.50 Uhr: Biologen klären die "Evolution des Menschen" und verdeutlichen die Evolutionsfaktoren auch am Beispiel von "chemiosmotischer Bildung von ATP"
12.20 Uhr: Politikwissenschaftler setzten sich kritisch mit den neusten Entwicklungen in der "Sozialpolitik" auseinander und definieren den Begriff der "Sozialen Gerechtigkeit"
14.20 Uhr: Im Seminarfach, das auf das Studium an einer Universität vorbereiten soll, besprechen wir die Kriterien für unsere "wissenschaftspropädeutische Arbeit"

...zwischendurch lösen wir natürlich auch zwischenmenschliche Probleme.

Und so bin ich nun bereits seit einem Jahr ein theologisch korrekt lebender Politikwissenschaftler, der die Lehre der Photosynthese sowohl auf Englisch als auch auf Französisch vermitteln und die Wahrscheinlichkeit dafür bestimmen kann, dass der Fitnesskurs am Ende des Semesters den Weltrekord im 100m-Sprint knacken wird. Während meiner Freizeit, die zunehmend unter Platzangst leidet, beschäftige ich mich natürlich nicht mit Fernsehen, sondern philosophiere mit meinen Freunden über die Frage, ob die Romantiker nun eine Warnung vor der zunehmenden "Entzauberung" der Welt gaben oder schlicht und ergreifend vor der Realität in eine Traumwelt flüchteten. Flüchten werden wir natürlich nicht, denn wir sind die Elite.

Die Ausbildung all dieser Persönlichkeiten gründet sich auf meinen Interessen, die ich durch meine Fächerwahl nach dem "Orientierungsjahr" (im Volksmund "Klasse 11" genannt) festgelegt habe. Diese Vorgehensweise scheint mittlerweile allerdings mit ungefähr $p = 25\ \%$ Erfolg gekrönt zu sein, sodass die meisten meiner Mitstreiter sich dazu entschließen, ihre Fächerwahl nach ihren Noten und nicht mehr nach ihren Interessen auszurichten. Dies macht den grauen Schulalltagssumpf, in den man ohnehin zu schnell abrutscht, noch grauer. Man belegt nicht mehr die Fächer, die einen interessieren und in $x > 80\ \%$ auch Freude machen, sondern man belegt das Fach, in dem man "gut" ist, nur um nicht unter so einem großen Druck stehen zu müssen. Dann studiert man das, worin man "gut" ist (Wirtschaft, die Antwort auf alle Probleme?), und dahin ist die Voraussetzung, die man braucht, um die Weltherrschaft an sich reißen zu können: Euphorie.

Die Vorgehensweise, die Wahl nach seinen Leistungen auszurichten, wird mittlerweile auch von Lehrern empfohlen. Das Resultat ist, dass man nicht mehr für sich lernt, sondern für die Leistungsgesellschaft. Ich weiß, das ist ein großes Wort, aber die Leistungen der Schüler scheinen mehr zu zählen als das persönliche Wohlergehen der Schüler. Zu selten bilden Lehrer und Schüler eine Einheit gegen den Gegner Zentralabitur, auf das sich manche so sehr fixieren, dass das Einpauken von (abiturrelevantem) Stoff alles andere dominiert. Dadurch ist es schwer, sich selbst noch zu motivieren, denn die Ablage von Stoff ist kein Teil der Persönlichkeitsbildung. Das Feilschen um jeden Punkt ist nur ein Symptom der Krankheit namens "Leistung allein, die Freude bleibt daheim".

Daher verleihen ich und mein Matheprofessor, mein Biologieexperte und mein literaturhistorisch belesener Systemkritiker den **Kaktus der Ausgabe** an:

1. Politiker, die glauben, Bildung bedeute, möglichst viel abrufbares Wissen in Schülergehirnen anzuhäufen

2. Lehrer, die sich von der Politik für deren Absichten vereinnahmen lassen

3. Schüler, die "mitspielen" in einem Spiel, in dem es vordergründig um die Erfüllung von Vorgaben, tatsächlich aber um ihre Zukunft geht

Jamie Lammers, Jg. 13

Wise Guys

- gemeinsam etwas bewegen!

"Nur an Amy Winehouse kamen wir nicht vorbei, wodurch wir gelernt haben, dass wir unseren Drogenkonsum erheblich steigern müssen."

(Zitat von Dän beim Konzert in Hannover)

Die erfolgreichste deutschsprachige A-Cappella-Gruppe kommt aus Köln:die Wise Guys. Das sind Clemens Tewinkel, Ferenc Husta, Daniel Dickopf (Dän), Marc Sahr (Sari) und Edzard Hüneke (Eddi). In diesem Jahr kam ihr zehntes Album "frei!" auf den Markt, mit dem sie direkt auf Platz zwei der deutschen Albumcharts landeten und sich vier Wochen in den Top Ten hielten. Die Songtexte werden normalerweise von Dän geschrieben und die Lieder von Eddi arrangiert.

Obwohl sie fast gar nicht von den Medien unterstützt werden, wächst ihre Fangemeinde stetig. Ihr Erfolg beruht hauptsächlich auf Mundpropaganda. Erst seit der Erscheinung des neuen Albums wird gelegentlich über sie berichtet.

Die Wise Guys sind in vielerlei Hinsicht frei. Sie arbeiten nicht mit einer Agentur zusammen, sondern haben ein eigenes Büro, das sich um Konzerttermine und andere wichtige Dinge kümmert. Dadurch bestimmen sie selbst, wie ihr Konzertplan aussieht. Jährlich geben sie ungefähr 120 Konzerte und touren dabei nicht nur durch ganz Deutschland, sondern auch durch andere europäische Länder. Ihr bislang größtes Konzert war das Kirchentags-Konzert auf den Pollerwiesen in Köln im letzten Jahr. 70.000 Zuschauer fanden sich entlang des Rheines zusammen. Das war Weltrekord! Keine andere A-Cappella-Gruppe hatte allein so ein großes Publikum.

Die Moderationen während des Konzertes übernimmt größtenteils Dän. Sie sind humorvoll und ein sehr wichtiger Bestandteil der Konzerte.

Vor der Pause gibt es immer eine ganz besondere Ansage; es wird leise und ernst. Einer der Wise Guys macht auf den Misereor-Stand aufmerksam, bei dem man sich während der Pause informieren und in Spenderlisten eintragen kann, und berichtet kurz über die Erfahrungen mit dieser Aktion.

Misereor ist ein katholisches Hilfswerk, vergleichbar mit Brot für die Welt.

Die Wise Guys setzen sich seit 2004 als Paten besonders für das von Misereor ins Leben gerufene Projekt "Butterflies" in Indien ein. Mit ihrer Bekanntheit suchen sie für die Aktion "two for one world" so viele Spender wie möglich. Bei dieser Aktion unterstützt man "Butterflies" jeden Monat mit zwei Euro, die direkt an Indiens Straßenkinder gehen. Dieser kleine Betrag kann dort viel bewegen, wie die Wise Guys selbst sehen konnten.

Im Januar 2005 besuchten vier Mitglieder der Gruppe Straßenkinder in Delhi und sahen die bedrückende Wirklichkeit: endlose Slums und den täglichen Kampf gegen den Hunger. Etwa 110000 Kinder leben dort auf der Straße. Viele sind vom Land in die Stadt geflohen, wo sie auf ein besseres Leben gehofft hatten.

Für die Wise Guys war es sehr schwer Stramitzuerleben, wie sowohl Kinder als auch alte Leute an den Autos bettelten. Eddi sagte, er hatte das Gefühl, man sei in einer fahrenden Oase des Reichtums und außen herrsche bitterste Armut.

Bei dem Projekt "Butterflies" bekamen die vier einen anderen Eindruck. Hier wird wirklich etwas bewegt. Die Kinder zeigen Eigeninitiative und werden von den Streetworkern, die zu ihnen

kommen, unterstützt. Sogar einen eigenen Kinderrat haben sie, mit dem viel auf die Beine gestellt wird. Dort werden zum Beispiel auch Aktionen, wie Theatergruppen, ins Leben gerufen, bei denen die Kinder sehr viel Spaß haben. Sie arbeiten als Straßenverkäufer und Laufboten und lernen mit den Streetworkern, wenn sie Zeit haben. Auch eine eigene Küche von Straßenkindern und für Straßenkinder gibt es, in der lecker und auch sauber gekocht wird. Für nur zwei Rupien können sich die Kinder ein Essen kaufen. Das sind umgerechnet gerade einmal 3 Cent!

Obwohl die Kinder die deutschen Texte nicht verstehen konnten, wollten sie die Wise Guys immer wieder singen hören. Als kleines Geschenk überreichten die Vier den Kindern Fußbälle und spielten mit ihnen.

> Sari: "Unsere Reise nach Indien hat mich sehr beeindruckt, vor allem das Engagement und der Lebensmut der Straßenkinder. Kinder, die sich ihren Lebensunterhalt verdienen müssen und dann noch die Kraft haben, die Schule der Butterflies auf der Straße zu besuchen, und die aktiv das Projekt mitgestalten, das hat mich sehr berührt."

Mit dieser Reise konnten sich die Wise Guys davon überzeugen, dass das Geld bei den Richtigen ankommt. Es ist schade, dass manche Leute behaupten, sie würden dies nur für das eigene Image tun, obwohl sie einfach nur helfen wollen. Wie auch sonst werden die Wise Guys hierbei fast gar nicht von den Medien unterstützt. Das wäre gerade für diese Hilfsaktionen nützlich, damit auch sie mehr Bekanntheit erlangen.

Wegen ihres Engagements bekommen die Wise Guys auch viele Anfragen von anderen karitativen Vereinen, aber sie möchten zeigen, dass sie längerfristig bei einem Projekt bleiben, und sind deshalb schon seit drei Jahren bei Misereor.

Wir haben die Misereor-Ansage schon oft gehört und sind davon überzeugt, dass die Spenden dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Im Jahre 2005 kamen zum Beispiel insgesamt 59.000 allein aus Konzert- und zwei Euro-Spenden zusammen. Nach jedem Konzert gibt es mehr zwei Euro-Spender und auch Einzelspenden werden eingeworfen. Eine gute Investition, wie wir finden.

Zusätzlich zu diesen Spendenaktionen gibt es in jedem Jahr ein Benefizkonzert. Das sind abwechselnd die "Totalnacht" und ein Doppelkonzert in der Johanneskirche in Köln.

Auch die Techniker arbeiten dann umsonst.

Die "Totalnacht" ist ein von den Wise Guys selbst so genanntes "total verrücktes Mammut-Konzert", da sie siebzig (!) Lieder in Folge singen, was andere Stars wohl niemals machen würden. Gerade deshalb ist dieses wohl das begehrteste Wise Guys-Konzert überhaupt. Bei jeder "Totalnacht" gibt es insgesamt 950 Karten, wovon 750 per Telefon verkauft werden, davon dieses Jahr zwei an uns (!). Später werden noch einmal 200 Karten beim Büro verkauft.

Alle Einnahmen sind für einen guten Zweck. Eine Hälfte geht in die so genannte Dritte Welt und die andere Hälfte an Projekte vor der eigenen Haustür. Bei der letzten "Totalnacht" wurden 33.000 eingenommen, die komplett gespendet wurden.

Seitdem die Wise Guys Paten für "Butterflies" arbeiten, gibt es außerdem das Projekt der Weltbessermacher (WBM). Es entstand durch die

Zusammenarbeit von Misereor, den Wise Guys, dem Bund der deutschen, katholischen Jugend (BDKJ) und der katholischen, studierenden Jugend (KSJ).

Die Idee ist, dass man nicht einfach Geld spendet, sondern aktiv ist und in Gruppen verschiedene Projekte startet. Es gibt fünf unterschiedliche Figuren von Weltbessermachern: Engel, Heilige, Held, Retter und Fee. Jede Figur hat eine bestimmte Aufgabe (siehe Kasten).

Die Aktion soll junge Leute dazu motivieren, vor Ort etwas zu tun und sich zu engagieren.

Die Weltbessermacher helfen mit ihrem Einsatz den Straßenkindern in Delhi und machen ihre eigene Umwelt ein bisschen freundlicher. Außerdem werden Workshops für Weltbessermacher-Teams angeboten und es findet ein jährliches Treffen statt.

Auf der Homepage der Weltbessermacher kann man sich als Team registrieren und am WBM-Spiel teilnehmen, wo es darum geht, besonders viele Aktionen zu starten.

Die "Hauptgewinner" sind dabei die Straßenkinder in Delhi, denn sie profitieren von dem eingenommenen Geld, aber auch die Teams haben eine Chance, etwas zu gewinnen.

Man sollte bei den Weltbessermachern mitmachen, wenn man gemeinsam mit anderen etwas bewegen und sich nicht mit Ungerechtigkeit und Gleichgültigkeit abfinden will.

Vielleicht lässt sich ja ein Team an unserer Schule bilden?

Über all diese Dinge kann man sich in den Pausen der Konzerte informieren. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, die Wise Guys selbst darauf anzusprechen, da sie nach jedem Konzert einen so genannten Afterglow veranstalten. Die fünf Wise Guys kommen dann zu ihren Fans ins Foyer, geben Autogramme, lassen sich fotografieren, singen gelegentlich auch ein Lied und manchmal reicht die Zeit eben auch zu einem netten Gespräch. So bleibt der Kontakt zu den Fans eng und die Wise Guys können sich den Eindrücken ihrer Zuhörer widmen.

Diese Nähe macht die Wise Guys noch sympathischer.

Die Wise Guys hinterlassen nicht nur mit ihrer Musik Spuren bei den Fans, sondern auch mit ihrer sympathischen Art und ihrem Engagement für Hilfsprojekte. An unserer Schule wurden Spuren hinterlassen, als Dän zu einer Fragestunde zu Besuch war.

So eine Gruppe kann man sich nur wünschen!

Die Fee steht für Gemeinschaft!
Aufgaben der Feen:
-Kontaktaufnahme mit anderen Weltbessermachern
-Mobilisierung von Weltbessermachern
-Berichterstattung von Aktionen
Märchen werden wahr

Der Held steht für Mut und Entdeckungen
Aufgaben der Helden:
-Auseinandersetzung mit der Realität
-Entdeckung der Zusammenhänge mit der eigenen Lebenswelt
-aufmerksam machen auf die weltweite Ungerechtigkeit
-Ermöglichung eines wundervollen Lebens für alle
Wir sind Helden!

Der Engel steht für unauffällige Hilfe!
Aufgaben der Engel:
-Sammlung von Spenden für die Straßenkinder in Delhi
-Anwerbung neuer Spender
We believe you can fly

Der Retter steht für die freundliche Umgebung!
Aufgaben der Retter:
-Verschönerung der eigenen Umwelt
-Kreativsein in der eigenen Heimat
-Betreuung kranker Menschen
Voll sozial!

Die/der Heilige steht für die Beziehung zu Gott
Aufgaben der Heiligen:
-Entwicklung von Gebeten für eine bessere Welt
-Veranstaltung von Jugendgottesdiensten
Sing Halleluja!

von Kathrin Schröder und Inga Schuback, Jg. 11

Spuren im Netz...

...Wenn ihr das hört, denkt ihr bestimmt nicht an Spuren in einem Spinnen- oder Fischernetz. Schließlich wurde schon jeder, der sich im Internet bewegt, einmal mit diesem Thema konfrontiert und in den letzten Wochen hat es die Öffentlichkeit besonders beschäftigt.

Habt ihr euch nicht auch schon eine Frage gestellt wie: "Soll ich beim Schülerverzeichnis auch meinen Nachnamen angeben?" Zu Recht! Jeder sollte sich solche Fragen stellen. Man muss sich im Klaren sein, dass jeder Mensch auf dieser Welt Zugriff auf die Daten und Bilder hat, die man bei solchen Portalen reinstellt, und dass jeder sich sogar alle angegebenen Informationen und Dateien auf seinen Computer ziehen kann. Trotzdem stellen Millionen von Schülern und Studenten blauäugig und naiv neben Kontaktdaten, Interessen und Hobbys noch intimere Informationen und Fotos über sich, ihre Familien, ihre Freunde und Bekannte ins Internet. Oft sogar ohne die AGBs zu lesen und ohne über die Konsequenzen nachzudenken.

Man sollte sich im Klaren sein, dass jeder Mensch auf dieser Welt Zugriff auf die Daten und Bilder hat, die man ins Internet stellt

Internetportale für Studenten und Schüler verkaufen, nicht nur im Einzelfall, Daten an Dritte wie zum Beispiel StudiVZ. Dort wurden die AGBs (Allgemeine Geschäftsbedingungen; müssen von jedem Nutzer akzeptiert werden) dahingehend geändert, dass jeder Nutzer der weitergabe seiner Daten an Dritte zustimmen muss. Oft aber verkaufen Internetseiten Daten sogar heimlich, ohne die Benutzer ihrer Internetseiten in irgendeiner Art und Weise darauf aufmerksam zu machen. Und auch wenn sie den Benutzer Versprechungen geben, kann man sich auf diese nicht unbedingt verlassen. Niemand weiß, was die Internetportale und Internetseiten einhalten. Vertreter von Werbefirmen können euch mit Dingen belästigen, die genau auf euch zugeschnitten sind, da sie im Internet viel über euch in Erfahrung bringen könnten.

Qualifizierte Schüler und Studenten sind die ideale Zielgruppe für Unternehmer. Die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH übernahm am 03.01.2007 das Studenten-Portal für einen hohen zweistelligen Millionenbetrag, da dieses Internetportal mit ungefähr 1,2 Millionen Benutzern einen riesigen Datenpuffer hat.

Es kommt auch vor, dass Firmen und Arbeitgeber sich bei Schüler- und StudiVZ ihre Bewerber angucken. Es gibt Schüler und Studenten, die das wissen, und sich gezielt gut präsentieren. Doch öfter ist es so, dass sich bedenkenlos ins Netz gestellte Informationen und Bilder schlecht auf das ganze Berufsleben auswirken können: Das volltrunkene Mädchen, das sich im Bikini auf allen Vieren die Treppe hochkämpft und sich dabei fast übergibt, wird vom Oberkirchenrat wohl nicht als Pastorin angenommen werden.

Oft findet man auch schlechte, peinliche, provokative oder hässliche Informationen oder Bilder über sich im Internet, die andere dorthin gestellt haben. Handelt es sich dabei um Freunde, die sich dabei einen Spaß erlaubt haben wollen, kann man sie bitten, diese Sachen aus dem Internet zu nehmen. Ist das nicht der Fall, sollte man es der Internetseite oder im Härtefall auch der Polizei melden. Man hat ein Recht darauf, dass keine unerwünschten Daten von einem ins Internet gestellt werden.

Doch es ist sehr einfach, seine Daten zu schützen. Es wird häufig angeboten, seine Daten nur einer bestimmten Gruppe offenzulegen. Das sollte man einfach nutzen. Außerdem sollte man viele Dinge gar nicht oder falsch angeben. Wenn man nur partiell richtige Angaben macht, hat das auch den Vorteil, dass man nicht mehr unterscheiden kann, was wahr ist und was nicht.

Versetze dich einfach mal in einen Außenstehenden und probier aus, wie viel du über dich im Netz herausfinden kannst. Oft ist das Ergebnis sehr erschreckend.

Andre Krenzel, Jg. 9

Simsalabim 2008
Myriam Arndt
Georg Berendt
Vanessa Blome
Jutta Bornefeld
Neetje Brandt
Marlene Brey
Barbara Chromy
Jennifer Dippe
Radu Dragomir
Kristina Feddern
Nicola Fellenberg
Katharina Früsemers
Carl-Christian Garlichs
Patricia Gerdes
Sandra Gerdes
Jeana Göde
Gesche Gruse
Danica Hase
Sabrina Haske
Viviane Heiber
Nico Hoffmann
Lars Janssen
Ann-Kathrin Jung
Lena Jürgens
Anastasia Kamachilow
Karoline Kmieciak
Vanessa Kortlang
Florian Laskowski
Kevin Lübben
Tim Lüken
Elke Maaß
Rieke Meinen
Marten Mrotzek
Bianca Neld
Eilert Ohlenbusch
Janina Onken
Jülide Özyurt
Sönke Padeken
Janrik Peters
Jennifer Picker
Marlen Popken
Janosch Preuß
Isabell Purwin
Sophia Radig
Elke Sander
Nadine Sauter
Sarah Schäfer
Philipp Schedl
Kai Schildknecht
Hauke Schüßler
Anja Schütte
Erna Schweizer
Kristina Sielken
Oliver Snay
Michaela Steiner
Julia Thorißen
Mareika Thomßen
Klaus Wenken
Katharina Wolters
Alexandra Zay
Ilka Zwick
… Schluss mit der Märchenstunde!
ABI 2008

Abistreich 2008

Spurensuche in New York

Bild: G.Schmitz

Nick Baytle mein Name. Ich bin Detektiv. Und glaubt mir, das ist nichts, worauf man stolz sein kann. Ein harter, gefährlicher Job ist das. Ich und meine Patnerin Cassey sind schon oft in Schießereien geraten und, mal ehrlich, dieses Mädchen hat mehr Mumm als so manch ein gestandener Mann. Aber nun zurück zu unserer Geschichte.

Es war ein kalter, grauer Novembermorgen. Ich saß in meiner Kanzlei, im Herzen New Yorks. Cassey Lions, meine Partnerin, war noch nicht da, als es plötzlich klingelte. Eine junge Frau trat ein und setzte sich nervös auf den Stuhl mir gegenüber. Sie hustete in der verqualmten Luft: "Mr. Baytle, ich brauche Ihre Hilfe. Mein Verlobter ist seit drei Tagen verschwunden, ihm muss etwas passiert sein!", sagte die junge Frau. Sie gab mir ihre Visitenkarte: "Miss Gloria Careese...",las ich vor. Sie nickte. Ms Careese erzählte mir die ganze Geschichte und gab mir die Schlüssel zu der Wohnung des Vermissten. Auch seine Handynummer gab sie mir. Dann verließ sie mit Tränen in den Augen mein Büro. Ich legte die Beine auf den Schreibtisch und zündete mir eine Zigarette an: "Hier stinkt es, du solltest dir das Rauchen abgewöhnen", begrüßte mich Cassey wenige Minuten später. Ich schwieg, denn ich fürchtete ihre spitze Zunge. Stattdessen murmelte ich irgendwas Halbherziges: " Wir haben einen neuen Fall.´´, ich ließ ein Foto auf den Tisch gleiten. Cassey sah es sich an: "Süß...", kommentierte sie, "erzähl mal...". Ich atmete tief durch: "Agent Wayne Anderson. Vierundzwanzig. Verschwunden am 30.03 dieses Jahres. Verlobt mit Gloria Careese, unserer Klientin. Billy sollte das Handy bald geortet haben". Ich warf ihr die Schlüssel zu: "Wir fahren zur Wohnung des Zielobjekts."

"Niedlich... Aber ein wenig zu ordentlich für mich". Wir standen in Wayne Andersons Wohnung und sahen uns um. Cassey öffnete ihren berühmten Koffer, holte eine Flasche Luminollösung heraus und begann in dem Raum herumzusprühen, nachdem ich die Vorhänge zugezogen hatte: "Nick, sieh dir das an...". Cassey deutete auf eine Stelle mitten im Wohnzimmer. Sie leuchtete matt violett: "Blut, und nicht gerade wenig...Etwa..200 Milliliter.", brummte ich. Ich nahm eine Zigarette aus meiner Manteltasche. Sofort steckte ich sie wieder weg. Cassey hatte beschlossen, dass ich in ihrer Gegenwart nicht mehr rauchen dürfe. Sie hatte mich zwar nie direkt darauf angesprochen, aber ihre Blicke sprachen Bände: "Wir müssen Billy eine Probe davon schicken", sagte ich, doch Cassey hatte bereits ein wenig Blut sichergestellt. Richard "Billy" Valks war unser Kriminaltechniker, eigentlich war er nur ein Freund mit einem Chemielabor, aber seine Feststellungen trafen meistens zu.

Ich nahm eine flüchtige Bewegung wahr. Am Fenster. "Cassey...", flüsterte ich, "Was?!" fragte sie. “Fenster...". Cassey wandte sich um und sah aus dem Fenster, etwas Laub raschelte. Doch draußen war es windstill. Ich lief nach draußen, Cassey sprang aus dem Fenster. Jemand lief weg. Ein Mann mit Skimütze. Sofort nahmen wir die Verfolgung auf. Schon nach wenigen Minuten hatten mich Cassey und der Mann beinahe abgehängt: "Du solltest mehr Sport treiben...", geisterten mir ihre Worte im Kopf herum. Keuchend bog ich in eine Sackgasse ein. Meine Partnerin hatte den Verdächtigen gestellt: "Was weißt du über Wayne Anderson?", fragte ich, nach Atem ringend. Der Mann sah nicht so aus, als würde er jetzt über Flucht nachdenken. Das war Casseys überzeugenden Argumenten zu verdanken, die sich für ihn wohl spätestens morgen in einem blauen Auge äußern würden: "Ich weiß nichts, bitte... Selbst wenn ich was wüsste, dürfte ich nicht reden.", winselte er. Cassey warf ihm einen strengen ´ Was-hast-du-gesagt-Blick´ zu: "Ehrlich...Ich kann nichts sagen, aber der Skorpion kann." Er sprang auf, schubste mich aus dem Weg und weg war er: "Der kann aber laufen...", kommentierte Cassey trocken: "Du hast ihm wohl Angst gemacht... Aber wenigstens haben wir einen neuen Verdächtigen.", sagte ich finster lächelnd. Cassey nickte.

Musik spielte in einer kleinen, dreckigen Bar, irgendwo in New York. Der Raum war dunkel und verraucht. Plötzlich ging die Tür auf, ein Mann und eine Frau betraten den Raum. Ich setzte mich an den

Tresen, meine Begleitung auch. Sie trug ein kurzes, enges Kleid: "Wodka Tonic, aber pronto.", knurrte ich. "Ich hätte gern einen Pina Colada, mit Eis.", trällerte meine Begleitung. Der Barkeeper schob mir meine Bestellung rüber, mit der meiner Freundin ließ er sich Zeit. Schließlich schob er ihr den Drink rüber: "Der geht aufs Haus.", sagte er. "Vielen Dank...Sag' mal...Kann ich dich was fragen...Ich muss unbedingt wissen, wo ich Abe Jones um diese Zeit finde.", sagte sie unschuldig. "Der ist im Hinterzimmer, aber ich wüsste nicht, was ein so unschuldiges Mädchen...". Casseys Augen blitzten und sie ließ den Mann mitten im Satz stehen, genau wie ihren Drink. Wir begaben uns zum Hinterzimmer.

Cassey öffnete die Tür und ich folgte ihr in den Raum. In einem schwarzen Ledersessel saß ein Mann, etwa vierzig, also ungefähr mein Alter. Cassey stellte sich an die Wand gegenüber der Tür und überließ mir das Feld: "Baytle...Welch eine Freude...Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?", fragte der Mann. "Wayne Anderson.", sagte ich schlicht. "Nie gehört...". Cassey schnaubte verächtlich. "Lass die Spielchen, Skorpion!...", sagte ich genervt. "Nun... Wayne Anderson... Ich glaube, da fällt mir was ein..." Als er schwieg, ging Cassey auf ihn zu, packte ihn am Kragen, hob ihn aus dem Sessel und fragte: "Was?" Der Skorpion schluckte schwer: "Schon gut... Agent Anderson war käuflich... Er wollte aussteigen, sein Fehler...", keuchte er. "Haben sie ihn erwischt?", fragte ich. "Ja, aber sie bringen ihn nicht um, bis sie die Infos haben...Und jetzt pfeif' deine Freundin zurück, ich ersticke!". Cassey ließ ihn runter. "Geht doch...", sagte sie nett.

"Also Anderson war käuflich, wie? Schlimme Sache...", brummte ich vor mich hin. Cassey nickte. Wir standen vor der Bar, gerade als mein Handy klingelte: "Baytle...", begrüßte ich den Anrufer. "Hey, Nick. Ich bin's, Billy. Das Blut war tatsächlich von eurer Zielperson, aber es scheint keine tödliche Wunde zu sein. Und nochmal danke für die DNA-Probe…Aber musste dass die uralte Zahnbürste sein? ...Ach egal. Außerdem hab ich es geschafft, das Handy zu orten. So wie ich das sehe, liegt es in einer Mülltonne am Central Park.", erzählte Billy mit rasanter Geschwindigkeit. Ich schilderte Cassey knapp, was er gesagt hatte, und wir machten uns auf den Weg.

"Äh...Tatsächlich, da ist es...", sagte Cassey angewidert, als sie das Telefon aus der Mülltonne fischte. Ich nahm das Handy und schaltete es ein. Auf dem Display erschien eine Nachricht:" Senden der Nachricht fehlgeschlagen...", las ich. Ich ging in das Menü und öffnete diese Nachricht. : "LGL, ETFZKQS HQKA, VQRSIXZZT, LGL", las ich vor. "Was kann das wohl heißen?", fragte Cassey. Sie saß auf meinem Schreibtisch und starrte gebannt auf das Display. Ich hatte gerade meinen PC angeschaltet und ging meine E-Mails durch. "Das ist es, Nick!", rief Cassey plötzlich. Sie blickte auf meine Finger, die flink über die Tasten flogen. Ich stoppte: "Was ist es?" Cassey lächelte: "Schreibmaschinencode". Ich runzelte die Stirn: "Das Alphabet, nur halt auf den Tasten einer Schreibmaschine oder eines PC. Also Q ist zum Beispiel A und D ist N." Allmählich dämmerte es mir. "Und was heißt das jetzt?", wollte ich wissen: "Äh...SOS...CENTRAL PARK...WALDHÜTTE...SOS.", las sie vor: "Waldhütte im Central Park!", riefen wir beide.

Es war vier Uhr morgens, als wir den Park erreichten. "Kalt...", kommentierte Cassey trocken. "Und dunkel..." Wir betraten den Wald im Norden des Parks und begaben uns in Richtung Hütte. Unsere Taschenlampen hatten wir nicht mitgenommen.

In der Hütte brannte Licht. Cassey schielte durchs Fenster. Sie zeigte drei Finger, also waren drei Personen im Raum. Wir schlichen zur Tür. Die Hand hatte ich an meinem Gürtel. Sie schloss sich um meine 9mm. Ich nickte, Cassey ebenfalls. Sie riss die Tür auf und wir stürmten hinein. " Hände hoch!", rief ich und zückte meine Waffe. Ein Schuss fiel und die Waffe flog mir aus der Hand. Zwei der Männer waren bewaffnet, der Dritte saß gefesselt und am Kopf blutend auf einem Stuhl. Cassey war im Gegensatz zu mir nicht stehen geblieben und knockte einen der beiden aus. Der andere schoss auf mich, doch Cassey zückte ihre 9mm-Pistole und schoss ihm seine Waffe aus der Hand. Mit einem Tritt setzte sie ihn außer Gefecht.

" Die Schlangen... So war das also...", sagte Mr Anderson. Er und seine Verlobte saßen mir gegenüber. Cassey saß auf meinem Schreibtisch. " Ja, die Schlangenbande hat wieder zugeschlagen. Ein Glück, dass Sie überlebt haben.", murmelte ich. "Ihr Code war genial... Aber eigentlich gar nicht so schwer zu knacken.", lächelte Cassey. "Werden Sie denn nun bald heiraten?", fragte sie. "Nächste Woche, sobald er den Kopfverband abbekommt.", Ms Careese lächelte überglücklich. Ich war auch zufrieden.

Sobald die beiden gegangen waren, steckte ich mir eine Zigarette an. Cassey sah mich missbilligend an. Ich verdrehte die Augen und drückte den Glimmstängel aus: "Du hast gewonnen...Zufrieden?", murrte ich. Cassey nickte.

von Sara Florian, Jg.9

Was vom Schultag übrig bleibt

Was bleibt eigentlich zurück, wenn die Schüler sich auf den Weg nach Hause machen? Wir versuchten dies für euch zu dokumentieren. Wagemutig betraten wir die verlassenen Klassenräume.

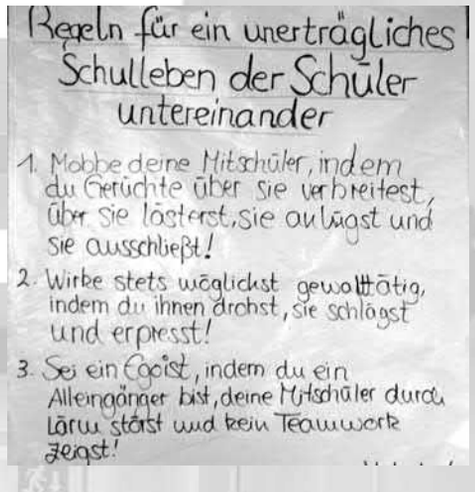
Überreste einer panischen Flucht

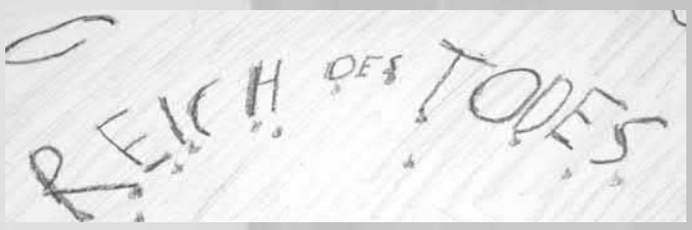
Die Auswirkungen schweißtreibender Arbeit.

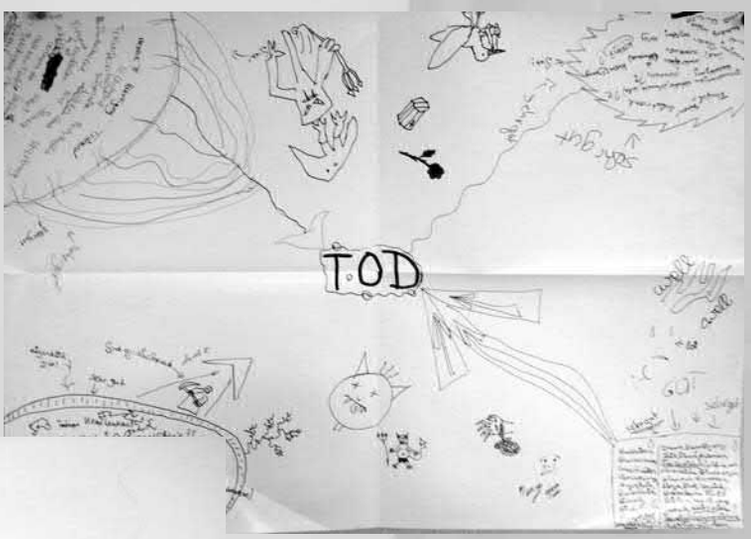
Erziehungsmaßnahmen der Super-Nanny werden in die Tat umgesetzt.

Schöne Dinge gab es leider selten.

Unbedingt
einhalten!







Die Stimmung am LMG
ist eindeutig positiv.

Fazit:
Unserer Meinung nach könnten viele Klassenräume durchaus schöner und persönlicher gestaltet werden. Bemüht euch doch ein bisschen darum, etwas aus den gegebenen Flächen zu machen. Es könnte sich lohnen.

Stefanie Albers und Timo Onken, Jg. 12

Ein Tag im Weserstadion

Wenn man unterwegs ist, begegnet man vielen verschiedenen Menschen. Oft fragt man sich, welches Ziel diese Menschen wohl haben. Besuchen sie Verwandte oder Freunde? Sind sie beruflich unterwegs oder machen sie Urlaub? Oft haben viele Menschen denselben Grund zu reisen und somit auch dasselbe Ziel. Sie fahren oft weite Strecken mit dem Zug oder dem Auto. Einige haben es nicht so weit und können den Bus oder die Straßenbahn nehmen. Andere fahren Fahrrad oder gehen zu Fuß. An einem Tag in der Woche kann man sogar einschätzen, wohin die Massen wollen. Sie wollen an einen bestimmten Ort. Dort sind sie alle zusammen und gehören zusammen, obwohl sich viele fremd sind. Sie weinen, lachen, fluchen, schreien, jubeln und feiern zusammen. .

Ich sitze unter ihnen und genau wie alle anderen 42000 Menschen hier sind meine Augen im Moment nur auf diesen einen Spieler gerichtet, der den Pass nach vorne bekommt, geschickt ausdribbelt, in Richtung Tor fegt und ohne lange zu zögern schießt. Ich springe, wie alle anderen, auf, klatsche und freue mich. Ja, genau, ich sitze an einem Samstag im Weserstadion, halte für Werder Bremen die Daumen und genieße die Atmosphäre.

Wenn man einen Fußballfan fragen würde, warum er gerade Fußball so mag, würde dieser sicherlich die Atmosphäre im Stadion nennen. Und man kann damit rechnen, dass sich fast jeder Stadionbesucher schon einmal gefragt hat, wie es hinter den Kulissen des Stadions aussieht. Wie sehen die Vip-Logen und die Kabinen aus? Wo sitzen die Sprecher, die man im Radio hört? Wo werden die Spieler vor und nach dem Spiel interviewt? Was läuft sonst noch, versteckt von den Besuchern, im Stadion ab?

Genau diesen Fragen konnte ich am Medientag von Werder Bremen im Weserstadion auf den Grund gehen. Im letzten KAKTUS wurde schon über das Werder-Projekt 100% fitte Schule berichtet und ein weiteres Projekt von Werder für seine Partnerschulen folgte in Form eines Medientags, der schon zum zweiten Mal angeboten wurde. Ungefähr 60 Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen wurden dazu eingeladen, ins Weserstadion zu komme, um eine Führung durch das Stadion zu machen, an einem von drei Workshops teilzunehmen und dann ein Interview mit Thomas Schaaf und einem Spieler zu führen.

Ich wurde auf diesen Medientag bei einer Redaktionssitzung des KAKTUS aufmerksam gemacht. Von dem angebotenen Workshop rund ums Fotografieren war ich begeistert, aber die Vorstellung, Thomas Schaaf und einen Spieler von Werder Bremen zu treffen, verursachte ein mulmiges Gefühl in meiner Magengegend. Es war nämlich schon immer so, dass mich Treffen mit berühmten oder wichtigen Menschen abgeschreckt hatten. Aber ich ließ mich trotzdem auf die Liste der Interessenten setzen. Ich konnte schließlich immer noch einen Rückzieher machen.

Meine allergrößte Sorge vor dem Treffen mit Thomas Schaf aber verflog am Montagmorgen, als Lars, der zweite Schülervertreter des LMG, mich abholte und mir erzählte, dass er letztes Jahr auch schon am Medientag teilgenommen hatte und dass alles gar nicht so spektakulär sei, wie man es sich vorstellt. Im Weserstadion wurden wir in der Business-Loge empfangen und mit dem Ablauf des Tagen bekannt gemacht. Mir und Lars wurde dabei gleich klar, dass das Interview, der eigentliche Höhepunkt des Tages, keinen Ansporn für die darauf folgenden Workshops übrig lassen würde. Wir fanden gemeinsam mit Herrn Becker Plätze, von denen wir schon den Rasen und das leere Stadion durch große Scheiben sehen konnten. Die

Begrüßung fand durch den Präsidenten und Geschäftsführer Klaus Dieter Fischer statt. Darauf wurden wir von dem Mediendirektor Tino Polster, der seit 2002 bei Werder für alles rund um die Presse verantwortlich ist, in das Thema des Tages eingeführt. Am Anfang erklärte er uns, welche Aufgaben er als Mediendirektor hat. Wir lernten, dass es sehr wichtig ist, die Spieler richtig auf die Presse und deren Fragen und Gerissenheit vorzubereiten. Die Hauptsache ist es, den Spielern alle Konzentration auf den Sport, trotz des großen Mediendrucks, zu ermöglichen. Dafür steht T. Polster als erster Ansprechpartner bereit und auch immer in Kontakt zu allen Spielern und dem Trainerstab. Außerdem ist er für die Interviewvermittlung und das Termin-Management verantwortlich. Wir erfuhren auch, dass jeder Spieler vor einem TV-Auftritt auf die bevorstehenden Fragen vorbereitet wird. Als ich hörte, dass pro Bundesligaspiel 210 Journalisten und pro Championsleaguespiel 400 Journalisten anwesend sind, wurde mir umso mehr klar, dass es nicht einfach sein konnte, nach einem anstrengenden Spiel zum Beispiel die richtigen Formulierungen zu wählen. Nachdem er genug von sich und seiner Arbeit erzählt, erklärt und preisgegeben hatte, begann er, uns mit Hilfe einer Powerpoint-Präsentation jede Menge Zahlen, Erfolge, Entwicklungen und Fakten des Vereins um die Ohren zu werfen. Davon konnte ich mir nicht sehr viel merken und die darauf folgende Führung durch das Stadion fand ich dementsprechend sehr viel interessanter.

Für diese Stadionführung wurden die 60 Schülerinnen und Schüler in drei Gruppen drei Stadionführern zugeteilt. Dann begann die Führung in der "Mixed-Zone", die sonst nur für die Presse, die Spieler und die Trainer zugängig ist. Mit "Mixed-Zone" meint man den Bereich, den man sonst immer im Hintergrund der Interviews sieht, die nach dem Spiel geführt werden. Dort treffen die Spieler, die auf den Weg in die Kabinen sind, auf die Journalisten. Es war schon ein komisches Gefühl, mal selbst an dem Ort zu stehen, den man sonst nur im Fernsehen sieht. Dann führte uns der Stadionführer in die Gastkabine. Mehrere Blicke wurden sehnsüchtig in Richtung der Kabine mit der Werder-Raute drauf geworfen, jedoch staunte man im Endeffekt auch nicht gerade schlecht über die Gastkabine. Von den einfachen Holzbänken über die Verpflegungsmöglichkeiten, die Massageliegen, die Bildschirme, mit denen die Spieler unter anderem Premiere und Arena gucken können, bis zum Kühlbecken und Whirlpool wurde alles genau betrachtet. "Wie sieht es dann erst in der Heimkabine aus?!", fragte ein Junge mit einem sehr erstaunten Blick seinen Freund, der sich genau das anscheinend gerade in seiner Fantasie ausmalte.

"Neue Spieler müssen sich in der Mannschaft von Werder Bremen erst Respekt verdienen, um richtig in die Mannschaft aufgenommen zu werden."

Jedoch vergaß ich diese Überlegung schnell, als der Stadionführer ankündigte, dass wir durch den Spielertunnel gehen würden, dort, wo die Spieler jedes Mal vor dem Spiel durchlaufen und sich die letzten Gedanken zum Spiel machen. Wann bekommt man dazu noch mal die Gelegenheit? Und genau aus diesem Grund wurden an dieser Stelle sehr viele Fotos gemacht und es dauerte schon etwas, bis sich alle Teilnehmer auf dem Platz vor dem Spielertunnel und somit vor der Osttribüne einfanden. "Tut mir bitte einen Gefallen und betretet den Rasen nicht.", sagte uns der Stadionführer, versuchte in ernstes Gesicht aufzusetzen und erhielt von den meisten nur ein Grinsen als Antwort. Ich sah mich um und stand in einem absolut leeren Weserstadion. Lange Zeit hatte ich nicht, dieses Gefühl auf mich einwirken zu lassen, denn darauf gingen wir gleich weiter zu den Trainerbänken. Auf den Südtribünen wurde uns der Platz für die Journalisten und die Radiosprecher gezeigt. Die Polizei und die ganze Überwachung des

Stadions finden dort Platz. Einige der Journalisten können draußen auf der Tribüne sitzen, andere haben Plätze in Glaskabinen, in denen auch Monitore angebracht sind, da die Überwachung des Stadions durch sehr viele Kameras abläuft. Bei dem Bereich für die VIP-Logen durften wir in eine private Loge reingucken und uns ausmalen, wie das Fußballgucken als Star so ist.

Ich dachte auch schon an das Interview, das danach stattfinden sollte. Lars zog mich damit auf, dass ich mich doch trauen sollte, wirklich eine Frage zu stellen. Daran zweifelte ich noch etwas. Zurück in der Business-Loge setzten Lars und ich uns in die erste Reihe, da sonst kaum jemand wagte, dort Platz zu nehmen. Tino Polster setzte sich mit dem Spieler, mit dem das erste Interview geführt werden sollte, an die Tischreihe und

probierte das Mikrophon aus. Ich war etwas enttäuscht, da ich den Spieler gar nicht kannte. Alles war wie bei einer Pressekonferenz, der Unterschied lag nur darin, dass 60 Schüler und Schülerinnen Fragen stellten statt richtigen Journalisten. Der mir unbekannte Spieler sah sehr jung und somit verunsichert aus. Nach einigen Schwierigkeiten mit dem Mikrophon stellte uns Tino Polster seinen Schützling vor. Es war Martin Harnik, den man spätestens durch die Europameisterschaft aus der österreichischen Nationalmannschaft kennt. Er spielt noch nicht lange für Werder Bremen, ist 21 Jahre alt und in Hamburg aufgewachsen.“Neue Spieler müssen sich in der Mannschaft von Werder Bremen erst Respekt verdienen, um richtig in die Mannschaft aufgenommen zu werden. Das geht dann auch mal übers gemeinsame Trinken am Wochenende.” Außerdem erklärte uns Martin, dass er nun deutlich weniger Zeit für seine Freunde, Familie und Hobbies hat, aber dass trotz allem der Beruf als Profispieler sein Traumberuf ist. Er erzählte uns stolz, wie es sich angefühlt hat, von Werder Bremen ein Angebot zu bekommen ("Es war absolut spannend für mich.") und dass er nun seinen Alltagsberuf, nämlich Versicherungskaufmann, gar nicht vermisse. Er wurde auch über die Beziehung zum Trainer befragt und darauf antwortete Martin, dass Thomas Schaaf eine sehr große Respektperson für ihn sei.

Nachdem das Interview vorbei war, Fotos gemacht und Autogramme geschrieben worden waren, verstand ich, was Martin zuvor gemeint hatte: Als Thomas Schaaf hereinkam, sich setzte, das Mikrophon boykottierte, da es nicht so funktionierte, wie es sollte, und uns alle begrüßte, war da sehr viel mehr Respekt bei den Schülerinnen und Schülern und auch bei Tino Polster, der sich sichtlich mehr

Als Thomas Schaaf hereinkam und uns alle begrüßte, war da sehr viel mehr Respekt bei den Schülerinnen und Schülern.

zurückhielt als zuvor. Als die Fragerunde zum zweiten Mal eröffnet wurde, waren alle sehr viel schüchterner. Nach der ersten Frage wunderte ich mich schon, wie sich Thomas Schaaf gab, denn ich kannte ihn nur als den Trainer, den man sonst nur im Fernsehen entweder am Spielfeldrand fluchen oder in Interviews heftig diskutieren sieht. Er beantwortete genauestens die Fragen, auch wenn einige von ihnen nicht sehr anspruchsvoll waren. Zum Beispiel wurde die Frage "Haben sie einen Lieblingsspieler?" sehr belächelt, aber auch beantwortet: "Alle!", sagte er lachend. Im Endeffekt erfuhr ich sehr viele interessante Sachen. "Ich kann unglaublich schlecht verlieren. Furchtbar, dann bin ich ungenießbar und muss mich schnellstens ablenken.", gab er zu. Außerdem redete er über die Zeit vor seiner Trainerkarriere. Er wollte unbedingt einen Beruf ausüben, der mit Menschen zu tun hat, und draußen an der frischen Luft sein. Auf den Trainerberuf ist er nach seiner Spielerzeit 1994 gekommen und als das Trainieren in dem Nachwuchsbereich Spaß gemacht hatte, hat er weiter gemacht. Absolut keine Gedanken verschwende er daran, ob er mal Nationaltrainer wird. Er werde sehen, was komme. Des Weiteren erfuhr ich, dass er mit Ailton zwar jede Menge Zoff hatte, aber die beiden immer noch telefonieren ("Den hab ich immer noch lieb.") und dass er es wichtig finde, jedem Spieler Respekt entgegenzubringen und ihn nie persönlich anzugreifen. Und als ich bemerkte, dass die Zeit so langsam knapp wurde, dachte ich nicht lange darüber nach und hob auch meine Hand und stellte die Frage, wie ein typischer Tagesverlauf bei ihm aussehe. Womit ich nicht gerechnet hatte, war, dass er diese Frage wirklich sehr ausführlich beantwortete. Notizen machte ich gerade bei meiner Frage jede Menge und er beschrieb uns, dass er um 8 Uhr im Stadion eintreffe, die Post durchsehe, Telefonate führe, mit den Co-Trainern das Training vorbereite und Interviews führe. Er müsse das Tagesgeschäft, Öffentlichkeitsarbeit und viel Organisatorisches machen. Außerdem schaue er mehrmals am Tag in der medizinischen Abteilung nach. Ganze drei Mal am Tag gebe er Training und müsse alles mit den anderen Trainern absprechen. Gegen 19 Uhr sei er dann so langsam auf dem Weg nach Hause. "Dort muss ich dann aber auch noch immer telefonieren.", sagte er schmunzelnd.

"Ich kann unglaublich schlecht verlieren. Furchtbar, dann bin ich ungenießbar und muss mich schnellstens ablenken."

Nach den anschließenden Spaghetti Bolognese waren wir alle sehr erschöpft und so wurde wie erwartet nach dem Höhepunkt Interview aus den Workshops nicht mehr viel. Deswegen lasse ich diesen Teil des Tages aus.

Lars und ich stiegen ins Auto, das vor dem Weserstadion parkte, müde machte ich mir den Sicherheitsgurt um und Lars wollte ausparken, als ihn ein Ferrari blockierte und wir sahen, dass Torsten Frings am Steuer saß; dieser düste los und ließ uns staunend zurück. Da fragt man sich schon, was man nicht alles erleben kann, wenn man einen ganzen Tag im Weserstadion verbringen darf…. Und am Ende des Tages, auf dem Weg nach Hause musste ich darüber grinsen, dass ich mir am Anfang nicht sicher gewesen war, ob ich mitfahren sollte.

Maria Wolters, Jg. 12

Trouble am Strand

Manuel (15), Anni (13) und Patricia (14) sind beste Freunde. Anni ist neu hier und ihre Eltern haben viel Geld. Ein Grund für die anderen, sie in ihre Clique aufzunehmen. Nutzen Manuel und Patricia das Vertrauen ihrer "neuen Freundin" aus?

Auch Alyna (15) und Caro (14) sind Freundinnen. Sie machen sich durch Lästern und Vorurteile bei allen unbeliebt. Doch sind sie wirklich so, wie sie sich geben?

Ein schöner Sommertag am Meer. Die Sonne scheint und fast jeder ist da. Auch Alyna und Caro haben es sich nicht nehmen lassen, sich ein bisschen zu präsentieren. Doch da bemerken sie Patricia...

Was führen Patricia und Manuel im Schilde?

Manuel sieht sich hektisch um und Anni bemerkt nicht, wie er etwas aus ihrer Tasche zieht...

Als Anni bemerkt hat, dass ihr I-Pod plötzlich fehlt, verdächtigt sie sofort Alyna und Caro. Sie stellt sie zur Rede, doch die beiden weisen jede Schuld von sich.

Manuel vertickt den i-Pod an Jesse und Rob - natürlich illegal!

Währenddessen sitzen die beiden Zicken niedergeschlagen im Sand...

Zufällig hört Anni, wie Manuel Patricia von seinem Fang berichtet.

Die waren die Diebe??? Und ich dachte, ich kann ihnen vertrauen! Jetzt habe ich Caro und Alyna zu Unrecht beschuldigt.

Der i-Pod war Gold wert:

Die drei Mädels verbünden sich und schwören Rache!

Wir müssen etwas unternehmen!

…das hätte ich nicht von ihnen gedacht!

Ich wusste doch, dass Patricia eine falsche Schlange ist!

Anni entschuldigt sich bei Alyna und Caro und erzählt ihnen von ihrer Beobachtung.

Du Mistkerl! Ihr habt mich die ganze Zeit nur verarscht!

Mach dich mal locker...

Hey, lass deine dreckigen Finger von mir!

Was sagt ihr jetzt?!

Sie gehen in die Offensive und überraschen Patricia und Manuel auf ihrer Decke.

Anni kann echt lustig sein, so habe ich sie gar nicht eingeschätzt!

Und ich dachte, die können gar nicht nett sein...

Wir drei, das hält für immer!

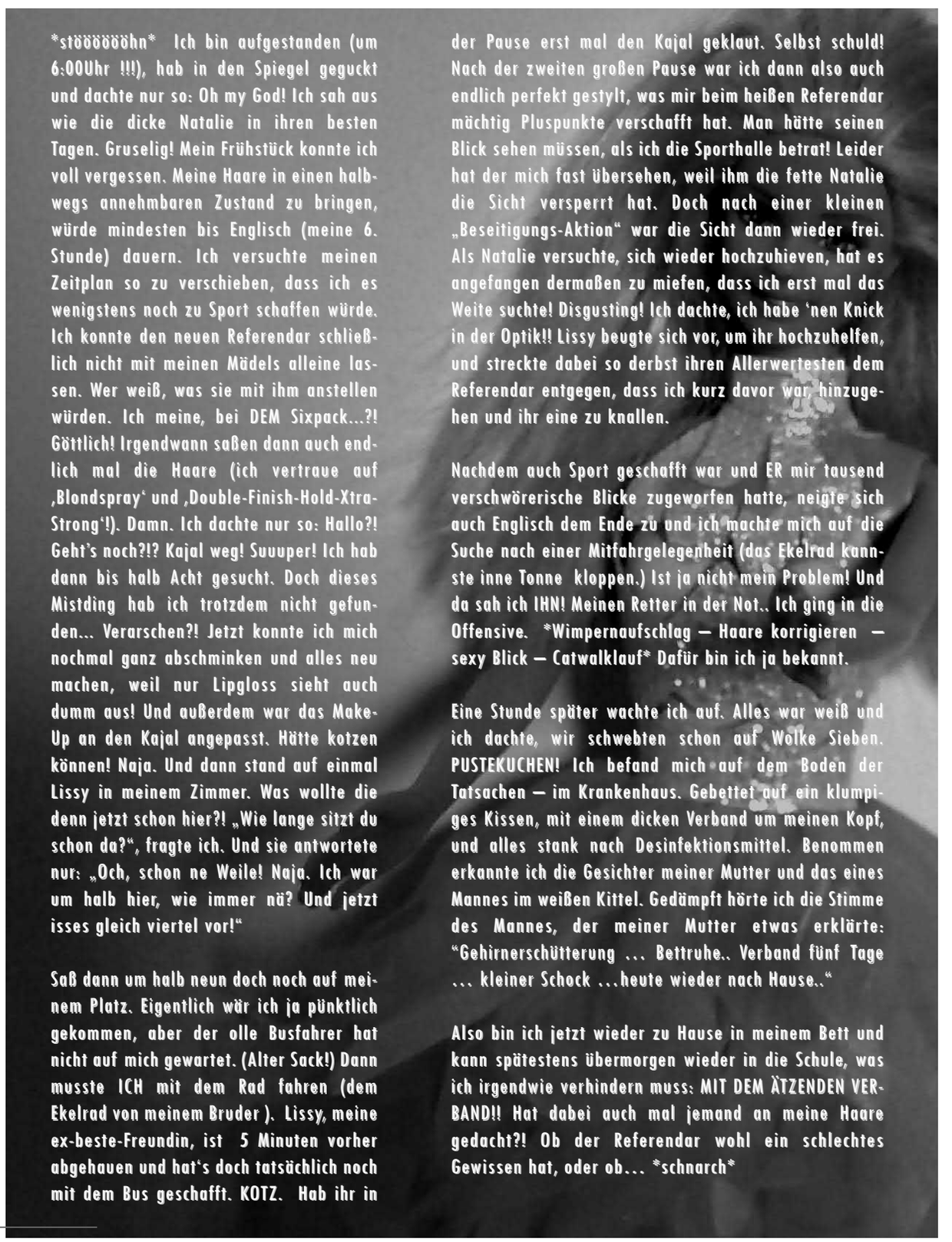
Der Tag war ganz schön aufregend und Anni hat wahre Freundinnen gefunden. Außerdem haben Alyna und Caro eingesehen, dass man mit Lästern nicht viel erreicht...

Manuel und Patricia mussten den i-Pod bezahlen und haben sich entschuldigt, doch so leicht lässt sich Anni nicht wieder einwickeln, denn nun hat sie ja Alyna und Caro!

Liebes Tagebuch...

26. September 2002: Paul stirbt, Oma schlachtet ihr letztes Huhn und Michel wird sechs. Außerdem geht die senegalesische Fähre La Joola unter und einen Tag später sind die Parlamentswahlen im Staate Mexiko. Wie unsere beiden Tagebuchprotagonisten Chantal und Hergen den Tag erlebt haben, könnt Ihr auf dieser Doppelseite nachlesen.

Charlotte Cordes, Jg. 9
Katja Bolte, Jg. 9



stööööööhn Ich bin aufgestanden (um 6:00Uhr !!!), hab in den Spiegel geguckt und dachte nur so: Oh my God! Ich sah aus wie die dicke Natalie in ihren besten Tagen. Gruselig! Mein Frühstück konnte ich voll vergessen. Meine Haare in einen halbwegs annehmbaren Zustand zu bringen, würde mindesten bis Englisch (meine 6. Stunde) dauern. Ich versuchte meinen Zeitplan so zu verschieben, dass ich es wenigstens noch zu Sport schaffen würde. Ich konnte den neuen Referendar schließlich nicht mit meinen Mädels alleine lassen. Wer weiß, was sie mit ihm anstellen würden. Ich meine, bei DEM Sixpack...?! Göttlich! Irgendwann saßen dann auch endlich mal die Haare (ich vertraue auf ‚Blondspray' und ‚Double-Finish-Hold-Xtra-Strong'!). Damn. Ich dachte nur so: Hallo?! Geht's noch?!? Kajal weg! Suuuper! Ich hab dann bis halb Acht gesucht. Doch dieses Mistding hab ich trotzdem nicht gefunden... Verarschen?! Jetzt konnte ich mich nochmal ganz abschminken und alles neu machen, weil nur Lipgloss sieht auch dumm aus! Und außerdem war das Make-Up an den Kajal angepasst. Hätte kotzen können! Naja. Und dann stand auf einmal Lissy in meinem Zimmer. Was wollte die denn jetzt schon hier?! „Wie lange sitzt du schon da?", fragte ich. Und sie antwortete nur: „Och, schon ne Weile! Naja. Ich war um halb hier, wie immer nä? Und jetzt isses gleich viertel vor!"

Saß dann um halb neun doch noch auf meinem Platz. Eigentlich wär ich ja pünktlich gekommen, aber der olle Busfahrer hat nicht auf mich gewartet. (Alter Sack!) Dann musste ICH mit dem Rad fahren (dem Ekelrad von meinem Bruder). Lissy, meine ex-beste-Freundin, ist 5 Minuten vorher abgehauen und hat's doch tatsächlich noch mit dem Bus geschafft. KOTZ. Hab ihr in der Pause erst mal den Kajal geklaut. Selbst schuld! Nach der zweiten großen Pause war ich dann also auch endlich perfekt gestylt, was mir beim heißen Referendar mächtig Pluspunkte verschafft hat. Man hätte seinen Blick sehen müssen, als ich die Sporthalle betrat! Leider hat der mich fast übersehen, weil ihm die fette Natalie die Sicht versperrt hat. Doch nach einer kleinen „Beseitigungs-Aktion" war die Sicht dann wieder frei. Als Natalie versuchte, sich wieder hochzuhieven, hat es angefangen dermaßen zu miefen, dass ich erst mal das Weite suchte! Disgusting! Ich dachte, ich habe 'nen Knick in der Optik!! Lissy beugte sich vor, um ihr hochzuhelfen, und streckte dabei so derbst ihren Allerwertesten dem Referendar entgegen, dass ich kurz davor war, hinzugehen und ihr eine zu knallen.

Nachdem auch Sport geschafft war und ER mir tausend verschwörerische Blicke zugeworfen hatte, neigte sich auch Englisch dem Ende zu und ich machte mich auf die Suche nach einer Mitfahrgelegenheit (das Ekelrad kannste inne Tonne kloppen.) Ist ja nicht mein Problem! Und da sah ich IHN! Meinen Retter in der Not.. Ich ging in die Offensive. *Wimpernaufschlag – Haare korrigieren – sexy Blick – Catwalklauf* Dafür bin ich ja bekannt.

Eine Stunde später wachte ich auf. Alles war weiß und ich dachte, wir schwebten schon auf Wolke Sieben. PUSTEKUCHEN! Ich befand mich auf dem Boden der Tatsachen – im Krankenhaus. Gebettet auf ein klumpiges Kissen, mit einem dicken Verband um meinen Kopf, und alles stank nach Desinfektionsmittel. Benommen erkannte ich die Gesichter meiner Mutter und das eines Mannes im weißen Kittel. Gedämpft hörte ich die Stimme des Mannes, der meiner Mutter etwas erklärte: "Gehirnerschütterung ... Bettruhe.. Verband fünf Tage ... kleiner Schock ...heute wieder nach Hause.."

Also bin ich jetzt wieder zu Hause in meinem Bett und kann spätestens übermorgen wieder in die Schule, was ich irgendwie verhindern muss: MIT DEM ÄTZENDEN VERBAND!! Hat dabei auch mal jemand an meine Haare gedacht?! Ob der Referendar wohl ein schlechtes Gewissen hat, oder ob... *schnarch*

Autor: Hergen [Anonym]
Ort: Keine Angaben
Datum: 26.09.2002 n.Chr.
Uhrzeit: 06:02:58 Uhr

TOP 1: Philosophischen Gedanken nachh ngen und ordnen
Protokoll der Gedanken: Man stelle sich vor: Jesus Christus lebte vor zweitausendundzwei Jahren. Eine solche Zahl scheint mir fast unermesslich, doch wie Einstein zu sagen pflegte : Alles ist relativ. Denn wenn man bedenkt, dass vor f nfhundert Millionen Jahren die ersten Wirbeltiere entstanden sind, erscheint mir die Zahl zweitausendundzwei gerade zu l ppisch.

TOP 2: Komplikationen mit einem Gl ckskeks
Protokoll der Gedanken: Da ich ein strebsamer Mensch bin, versuche ich mir permanent neues Wissen anzueignen. Es begann mit dem Chinesen um die Ecke. Dort trafen wir am 23.09.2002 um 19:53:27 Uhr ein (siehe S.144). Wie es in einem Restaurant solcher Art blich ist, erhielten wir am Ende des Mahls einen sogenannten Gl ckskeks . Oberhalb der Botschaft, die der Gl ckskeks enthielt, befanden sich mir unbekannte chinesische Zeichen. Am 24.09.2002 um 09:46:18 Uhr in der gro en Pause, welche meiner Meinung nach zu gro ist, wollte ich mein neu erworbenes Wissen kundgeben. Ich tat so, als w sste ich, was die von mir abgemalten Zeichen bedeuten, und beeindruckte meine Mitsch ler. Seitdem wollen diese wissbegierigen Menschen immer mehr von mir lernen. Doch immer nur Zeichen kopieren und eine neue Bedeutung erfinden ist mir zu unseri s! Auf Grund dessen werde ich mir morgen s mtliches erforderliches Material anschaffen und mich die chinesische Sprache selbst lehren. Ich muss zu meiner Schande eingestehen, dass die anderen mich bewundern werden!

Habt Ihr es gewusst . . . ??

**Wir lackieren nicht nur,
wir reparieren auch . . . !!**

- Glasschadenreparaturen
- Kunstoff-Reparaturen
- Ausbeulen ohne Lackieren
- Unfallschadeninstandsetzung
- Richtbankarbeiten
- Sandstrahlarbeiten

***Neu:* HU / AU Abnahmen Die./Do.**
Mietwagen(Unfallersatz)

Und natürlich Lackierungen aller Art:
-PKW/LKW Lackierungen
-Airbrushlackierungen
-Modelllackierungen
-Sonderlackierungen u.v.m..

AUTOLACKIERERREI GERDES
Inh. Zeljko Mandek
Emil-Heeder Str.17 26316 Varel / Winkelsheide
Bremer Heerstr. 400 26135 Oldenburg/Osternburg
Servicetelefon :04451/5516

Wer?, Wie? oder Was?: Fundsachen

Montagmorgen. Noch etwas müde laufe ich die drei Stufen zum Haupteingang hoch. Diesmal zieht es mich nicht wie üblich durch die rechte, sondern durch die linke Tür. Und da sehe ich sie, wie sie traurig, vergessen und eingestaubt hinter einem Fenster liegen. Ich denke, ihr wisst, von welchen vernachlässigten Dingen ich spreche: den Fundsachen.

Von Geschichtsbüchern über Brotdosen bis zu MP3-Playern findet sich dort so einiges. Wenige Meter weiter steht eine alte braune Garderobe, behängt mit Handschuhen und Mützen, Regenschirmen und -jacken, die Kleidung überwiegend in Kindergröße. Im Vorbeigehen frage ich mich, wie man Brotdosen, Bücher und sogar Jacken (und das im oft regnerischen Friesland) einfach verliert und sie dann nicht wieder haben will.

" traurig, vergessen, und eingestaubt hinter einem Fenster "

Ich bin den Fundsachen mal auf die Spur gekommen und hab für euch herausgefunden, wie die Fundsachen dort hinkommen, wer sie verwaltet und was mit ihnen passiert, wenn sie nicht abgeholt werden:

Kai nimmt seinen Platz im Physikunterricht ein. Nachdem er seine Materialien ausgepackt hat, macht er es sich bequem und holt sein Handy heraus, um damit zu spielen. Da sieht er ein grell-pinkes Etwas unter seinem Tisch. Vorsichtig zieht er es darunter hervor und eine perfekt weiße Zahnreihe lächelt ihn an: eine Barbie-Brotdose. Kai muss lachen, aber packt sie erstmal wieder an ihren alten Platz.

In der 1. großen Pause geht Kai zum Sekretariat und gibt die Brotdose bei Frau Peters ab. Die leitet das pinke Stück Plastik an Herrn Müller weiter, der die Brotdose direkt hinter das besagte Fenster stellt.

In der zweiten großen Pause klopft es an der großen grauen Tür beim alten Kakaokeller. Die kleine Laura hat ihre Brotdose verloren, nun sucht sie die Lösung beim Hausmeister.

Zusammen gehen Laura und der Hausmeister zum Raum im K-Trakt, in dem die Fundsachen aufbewahrt werden. Laura beschreibt hektisch, wie die geliebte Brotdose aussieht. Herr Müller kommt mit der Barbie-Brotdose raus. Glücklich nimmt Laura die Dose und rennt auf den Schulhof.

Herr Müller bleibt noch im Raum und guckt die anderen Fundsachen an. Das Portmonee, der Schlüssel und der Mp3-Player liegen auch schon wieder einige Zeit hier.

Nachmittags fährt Herr Müller zum Fundbüro in Varel, um die nicht abgeholten Sachen dort abzugeben, in der Hoffnung, dass ein Schüler vielleicht doch noch merkt, dass ihm etwas fehlt.

Ich hoffe, ihr seht jetzt, dass eure Sachen nicht einfach verschwinden, die ihr verliert.Guckt doch einfach mal in der nächsten 5-Minuten-Pause, ob etwas von eurem Hab und Gut, hinter dem "Fundsachenfenster" liegt.

Kim Wilkes, Jg. 10

Drachenläufer

Khaled Hosseini

Es ist schon 23.15 Uhr und ein Religionsreferat erfordert morgen meine ganze Aufmerksamkeit. 50 Seiten vor Ende des Romans sehe ich mich außerstande, mich der Vernunft zu beugen und zu schlafen. Schlafen? Könnte ich das jetzt überhaupt? Ich bin aufgewühlt, das Buch, das ich in den Händen halte, lässt mich nicht los.

"Für dich - tausendmal" , ruft Hassan und rennt, um den Drachen für seinen Freund zu fangen. Es ist eine ungewöhnliche Freundschaft im Afghanistan dieser Zeit (wahrscheinlich wäre es auch heute noch so), denn Abstammung, Religion und gesellschaftlicher Rang trennen die beiden. Amir und sein Vater sind Paschtunen und Sunniten, während Hassan und sein Vater zu den Hazara und den Schiiten gehören. Amirs Vater ist wohlhabend und angesehen, Hassans Vater nur sein Diener. Möglich wird die Freundschaft durch die eigenständige Denkweise von Amirs Vater, der auch in religiösen Fragen den Mut hat, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. Ausgerechnet an dem Tag, an dem Amir nach einem Turnier im Drachensteigen seinen größten Triumph feiern kann, wird diese Freundschaft auf eine grausame Weise auf die Probe gestellt…

Die Geschehnisse in diesem Roman ereignen sich zwischen 1975 und 2002 und geben dem Afghanistan der 20-Uhr-Nachrichten ein Gesicht. Ob Paschtunen oder Hazara, Schiiten oder Sunniten, diese Begriffe sind nicht mehr nur abstrakt und die Gräueltaten der Taliban verdrängen jede Kritik am Einsatz der internationalen Schutztruppe. Aber vor diesem Hintergrund ist die Geschichte vor allem ein bewegendes Beispiel für wahre Freundschaft, Schuld und Sühne.

Als Ich-Erzähler lässt uns Amir an seinen Gedanken und Gefühlen teilhaben, auch wenn sie nicht immer schmeichelhaft sind. Von Hassan hingegen zeichnet er ein Bild charakterlicher Größe. So gelingt es Amir, Emotionen gegen sich zu wecken und den Leser gegen sich einzunehmen. Amir will vom Leser abgelehnt werden, schließlich verabscheut er sich selbst auch. Dieser Roman ist ein wahres Kunstwerk, auf subtile Weise werden Denken und Empfinden des Lesers gelenkt. Man glaubt, eine Autobiographie zu lesen und sieht in dem Aufschreiben der Geschehnisse einen ersten Schritt zu deren Bewältigung.

Dabei spürt man auch: Amir ist schwach, weil er sich von seinem Vater nicht geliebt fühlt. Hassan hingegen, der arm, aber mit viel Liebe groß wird, wächst in schwierigen Situationen über sich hinaus. Erst spät gelingt es auch Amir, eine solche Kraft in sich zu entfesseln…

Ein wundervoller Roman, der bei mir seine Spuren hinterlassen und dazu beigetragen hat, dass ich mich mit dem Thema soziale Deprivation (Liebesentzug) auch in meiner Facharbeit auseinandergesetzt habe.

Jan Philipp Filmer, Jg.13

Anno Domini

Ordne die vier folgenden Ereignisse in chronologischer Reihenfolge:

A: Ein neues Sportstadion in Tokio wird, nachdem es vier Tage genutzt wurde, wieder abgerissen.
B: Der US-Präsident sagt bei einer Mikrofon-Probe einen Atomschlag auf Russland an.
C: Einführung der Lochkarten-Zählmaschinen für Volkszählungen und Wahlen in den USA.
D: König Alexander von Griechenland stirbt an Blutvergiftung, nachdem ihn sein Äffchen gebissen hat.

Eine neue Aufgabe von "Wer wird Millionär?"? Nein. Dies sind alles Ereignisse, die die Spieler in dem Kartenspiel Anno Domini zeitlich richtig einordnen müssen. Das heißt zwar nicht, dass man das genaue Datum wissen muss, aber die meist unbekannten Ereignisse sind doch manchmal recht schwer einzuschätzen. Oder hättet ihr gedacht, dass die einzige Geburt, bei der der Arzt gestorben ist, 1996 war?

Bei Anno Domini kriegt jeder Spieler am Anfang des Spiels neun Karten mit einem Ereignis der Weltgeschichte. In die Tischmitte kommt ebenfalls eine Karte. Der erste Spieler beginnt nun und legt eines seiner Ereignisse an das in der Mitte Liegende an. Dabei muss er sich entscheiden, ob er es über das erste Ereignis legt, oder darunter. Meint der Spieler, sein Ereignis sei vor dem in der Mitte Liegendem passiert, so legt er es darüber, ansonsten darunter. Dann kommt der nächste Spieler an die Reihe und muss sich entscheiden, ob sein Ereignis vor, nach oder auch zwischen den beiden ausliegenden Ereignissen geschehen ist und legt es an die entsprechende Stelle. Und so geht es reihum dann weiter. Dabei wird die Kette unglaublicher Ereignisse immer länger, bis einer meint, dass die Reihenfolge falsch ist. Dann werden die Karten mit den Ereignissen umgedreht und es wird nachgeschaut, ob die Spieler alles richtig gelegt haben. Wirklich spannend ist dies sowohl für den Zweifler, als auch für den Spieler vor ihm. Denn ist die Reihenfolge falsch, bekommt der Spieler vor dem Zweifler die Schuld, egal, ob er den Fehler begangen hat, oder jemand anderes. Er hat immerhin die Reihe als richtig anerkannt, sie um ein Ereignis erweitert und dann weitergegeben. Ist die Reihenfolge der Ereignisse aber richtig, so hat der Zweifler Pech.

Als Strafe sieht die Anleitung von Anno Domini weitere Karten vor. Der Verlierer muss sich neue Karten mit Ereignissen nehmen und zu seinen dazulegen. Das ist ein harter Schlag, geht es in Anno Domini doch darum, seine Karten möglichst schnell loszuwerden. Da ist es nicht so schön, wenn man wieder drei neue dazubekommt. Das heißt nämlich auch, dass man selber mindestens drei Runden mehr braucht, um alle Karten abzulegen.

Wie schon erwähnt, kommt man mit geschichtlichem Wissen in Anno Domini meist nicht weit. Man kann allerhöchstens durch bekannte Namen oder Schauplätze das Ereignis ungefähr einordnen. Viel besser als fachliches (Halb-) Wissen sind ein gutes Allgemeinwissen und die Fähigkeiten zu Bluffen. Wer überzeugt eine Karte in die Reihe legt, hat eine bessere Chance als jemand, der die Karte erst noch einmal umlegt, bevor er die Reihe für den nächsten Spieler frei gibt. Auch ist es wichtig, die schwierigen Ereignisse früh zu legen, da man die leichten besser für das Ende aufheben sollte, wenn man dabei ist zu gewinnen.

Anno Domini ist ein pfiffiges, jedoch gleichzeitig einfaches Spiel. Und sollten die 336 Ereignisse doch einmal auswendig in alle Köpfe eingebrannt worden sein, kann man sich eines der vielen anderen Ausgaben holen, die alle thematisch zusammenhängende Ereignisse beinhalten. Flopps (aus der auch die Ereignisse in dieser Rezension stammen), Deutschland, Kirche & Staat und die neueste Ausgabe Showbizz sind nur eine kleine Auswahl der "Anno Domini"-Reihe von Urs Hostettler, die zusammengerechnet (mit Jubiläums- und kleineren Ausgaben) 6774 Ereignisse umfasst. Anno Domini kann man am besten mit 2 bis 8 Spielern spielen, im Notfall aber auch mit bis zu 10 Spielern.

Und wer sich bis jetzt noch keine Gedanken über die obere Aufgabe gemacht hat, sollte dies jetzt schnell noch tun, denn es folgt die Auflösung:

C (1890) , D (1920) , A (1964) , B (1984)

Wer hätte das gedacht?

Verlag:	Fata Morgana / ABACUSSPIELE
Autor:	Urs Hostettler
Spieler:	2 bis 8
Alter:	ab ca. 12 Jahren
Dauer:	ca. 60 Minuten
Preis:	ca. 13 Euro

Timo Onken, Jg. 12

Gruß und Stuss

Hey Leute! Als erstes grüße ich Vikky, Necko, Timo, Insa, Maria, Christine, den ganzen Rest der ehemaligen 11d, Jenny, Michi und Sabbl. Hab euch lieb! Dann gehen noch ganz viele Grüße an die geile Kaktusredaktion, Hernn Hüttmann, Frau Funch und an Claudia.
An alle Oomph!-Fans sowieso.
Eure Stefanie

Erstmal grüß ich mal Alphabet und dann noch den Rest der leute,die mich kennen,oder auch nicht;-)
naja und ann-lee aus zetel und alle lehrer,die sich angesprochen fühln.
eure leicht durchgeknallte anni
Ich grüße Hendrik Diers,Luka Oltmanns und Nico Klawon und alle anderen aus der 6a.

Hallo, ich grüße die ganze Zeteler Schule...:)
und alle meine Freunde;)
Ihr seit die besten

Ich grüße dich!!!

Hihoo <3
joar mhh....ich grüß mal alle: Vivi , Kathy , Fene, Larii , Franzi , Dirk, Luki,Barbey , Jonny , Günni, Marieke , Kyra , Joke , Emina, Sveni , Tim , Michelle, Mirii, Tobi , Jannybunny, Laura , Jana , Stini , Aileen, Anna, Anika, Stefan , Jan , Chris, Gilfi(Gef),Dominik, Nils Holgerson^ ^, Marius , Anneke, Maja ,Jane, die Pinguinklauer, Marcel^ ^ , usw. {sry die ich vergessn hab }
Ahjaaa.....wir brauchen noch einen Mann inner theater Ag {melden bei mir oder Frau Knigge-Stühring} !!!

rofl le :-* <3
Pia
p.s. We love the semmler ^ ^*rofl*
~Wir lieben den Semmler~

Hidiho .... =)
Ich grüße die Nuggets aus der 7a : Die kathi,den Larrisel(esel),die frankii,,das Fenchel,und die Pipiii Pia
Super-nugget-deluxe-mit-spielzeug
Eure FuFFii

Wir grüßen unsere "Mädels" von der Geflügelfraktion, mit denen es echt immer Spaß macht, verrückte Dinge zu veranstalten.

Wir grüßen den tollen Mittel- und Oberstufenchor samt Leiter, der einfach der Beste ist :-)
die SV, den Kaktus, alle Wise Guys-Fans, alle Zeteler (inklusive Lehrer), und alle, die uns kennen. ;-)
Simon, wir trauern mit dir um deine Totalnacht-Karte und werden nur für dich vor'm Büro hocken!
Und zu guter Letzt grüßen wir die erfolgreichste, deutsche A-Cappella-Gruppe!! Nein..., nicht Maybebop.
Liebe Grüße,
WIR, nää!

ich grüsse die sounds und die 6b,mareike ,sabba und viele mehr .....sari

Schöne Grüße an die Lehrerschaft, die mich in Teilen vielleicht noch kennt. Ich bin mittlerweile Mutter zweier supercooler Jungs, von denen einer im letzten Jahr seinen Schulstart hatte und der nächste in diesem Jahr starten wird. Somit hat sich der Kreis geschlossen und ich mache nachmittags wieder Hausaufgaben (wenn auch nur betreuend). Nebenbei (morgens) arbeite ich als Leitung Qualitätskontrolle im Pharma-Wirkstoffhandel.
Und jetzt trete ich erst einmal wieder meinen Dienst als Taxi Mama an.
Tschüß dann

Tanja Hasselbring (geb. Höpken), Ahrensburg
Ich grüße die Klasse 6c und besonders doll grüß ich meine besten Freunde :Marli,Maggy und Leo!!Hab euch voll doll lieb!!Grüße auch noch Hauke,Kai,Julian und Marcin!!!Und dann grüß ich auch noch Mayleen und alle anderen die mich kennen!!Eure Corinna

Einen Gruß an die 6zB.Benehmt euch!

Ich grüße meine süßen Bombenmädels Jussi-Ann, Bobbelsche und Dirty Wayne und natürlich auch Merle, Nadine, Martina, Antoschka =), FK xD, die Mädels aus der 11a (muss euch ja jetzt nicht alle aufzählen xD) Ragna, die leider in London lernt, und noch alle die ich vergessen habe =)
Hab euch lieb JANA

Ich grüße ganz doll Jacky und Tici aus der 6a!!!! H.E.L

Ey Man Fett Ey, Wir grüßen unsern Homie Herrn Liebich :)
ich grüße die gesamte 6b
und alle die mich kennen
didi

Der 1.Vorsitzende des Black Shadow Clubs grüßt alle seine Mitglieder!

Hi!
Ich grüße die Ex- Zeteler (10e und 10f)!!!
Ohne euch ist dass hier i-wie voll langweilig...
Ganz besondere Grüße gehen an Kathrin und Leentje!! H.E.L.!!
Und dann grüße ich noch die coolste Klasse der Welt, die 7Zb!!
Eure Melli (7Zb)

Ich grüße mal "Die Clique ^ ^" von der Außenstelle Zetel...wir sind echt so ein Haufen...

Ich grüße die 7Za aus Zetel !!!
Vor allem Jan-Eike, Eike, Fynn und Tom. Euer Johannes !

Heii... :]
Aga, Jan-Hendrik, Birte, Marie, Caja, Melanie, Lotte, Mareike, Lena, Lilly, Christina, Maxi, Sylle, Laura, Andre, Lea, Nanke, Kitty, Sonja, Sophia, Golo, Tomke, Kim, Daja, Saskia, Ria, Mali, Amelie, Janina, Mina, Alida, Franci, Nele, Kea, Lit, Mareike, Shelby und alle die ich vergessen habe...
Eure Jana :-*
Falls Tammy das lesen, sollte auch an dich einen dicken Gruß!!

Ich grüße ganz dolle Antonia aus der 6b!!!! HDL Caddy

Moin,
ich grüße mal schnell welche aus der Ast. Zetel: meine ABF Anja undn Sophel.. dann noch: Heinke,Paula,Jaclyne,Kristin,Christoph. . *zetel is the best* Hab euch lieb :-* (nL) die verfasserin... ch-s.

Hilfe liebe Lehrer!
Ehemalige sucht Kontakt zu ehem. Lehrer (Biologie) Herr Page. Informationen zum Verbleib willkommen!!!! Hilta@web.de
DANKE!

haii ho! ich grüße maine >> WUSCHIFREUNDE << alle die mich und meinen GOZILLA kennen un die gaaanze Klasse 7a ! . Dann grüß ich noch: Herrn Loy und Herr(n) Schlenker!
FuffääääL, peachii, franschii, kaddund Fennja:
LiebZzz euch speciia!! WEANILV!
eure Larii!
PS: WAR! HUH! WHAT IS GOOD for ??? ABSOLUTELY NOTHING!

Ich grüße alle meine freundinnen und die 7 ZB!!!
Vermisse euch sehr!!
Hier ist es aber auch toll!!!
Jeanette Kost

Ich grüße alle meine Freundinnen aus der 7 ZB!!!
Natürlich auch noch ein paar andere wie Tabea, Telke, Noah (mein Bruder), Sina, ...
Tatjana

Ich grüße ganz lieb das KAKTUS Team, das immer so tolle KAKTUS Ausgaben erzaubert. Danke!
Hi
Ich grüße die ganze Klasse 6zb (tolle Klasse echt!!!=D) Unsere 'alte' Klassenlehererin Frau Harms und Herrn Kollstede der auch nach Varel gehen musste :'(.
Dann noch Cha-So und Sophel (ABF 4-ever)
Karian und Lena und halt alle noch die mich kennen. Achja die alten Zeteler in Varel natürlich auch.xD
LG Anja

ich grüße alle aus der geilsten klasse...7c...und mala und so...
heaggggggdl weanv :-*
tschau vivien

haii x33
ich grüße diie 6a und meine friiendz: riieka(raik;D),mys,änüü,kathii,fabii,janni,miri,cathy,
tici und sasuu=))le:-*<3
eure Ann@:p

HaLLu [:
ich grüße ganz lieb: (9b) Jana,Neele,Nina,Rixta,Kim,Jacquo,Cow,Anna,Caro,Jul,Maheli,Ma rico und Lennard...
dann noch welche aus der Parallel Klasse: (9c) Fimmel,Nadja,Fredda,Nele,Christina, Nils,Jojo,Sebi,Pascal...
Habe euch ALLE ganz doll lieb !!
Eure cHriissii :]

Cha-So; Niklas;Thore; Fynn !!!!
Wir lieben euch!!!
Wir haben euch super Doll Lieb :)
Anja & Sophie

Paula, Annika, Sophie, Cha-So, Marie, Daniel, Nils, Nico, Kai, Kristina, Christin, Lavinia,Marvin, Mayra, Melanie, Stefie, Svenja,Freya, Chantal, Kim, Heinke, tomke, Angie, Raika, Leonard, Jaclyne, Justin, Svenja,Lukas, Jonas, Lukas, Jonas, Merle, Timo, Offi, kleiner Till, Niklas,Leonie, Niklas, Lina, Karina, Lena und noch ganz viele andere mehr...(nicht traurig seinw enn ich euch nciht aufgezählt habe)
Ich grüß euch alle ganz herzlich
heggdl Anja

Ich grüße mal die ganze Schule...:)

Ich danke hier mal allen meinen Freunden mit denen ich ein super Schuljahr verbracht habe: Jana,Fredda,Nina,Courtney,Rixta,Femke,Jessica,Chrissi,Jojo,Nils,Joschua,Passi,Fresh Lennard,Marko,Jannis,Hannes,Marcel, Julius,Eileen,Swenny.
Dann geht eine Humba an meine Em-Mäuse Nessy,Leonie und Gassa.
Herzlich Willkommen heiße Christian, und wünsche ihm, dass er sich schnell wieder einlebt.
Dann noch:Jens,Sven,Elli,Dette,Svea,Caja,Katja,Kirsten,Tobias,Christina ja und so weiter halt.
Und am Schluss möchte ich noch allen meinen Fans danken:D
Dicker Kuss
Kimi

Hey! Ich grüße Steff, Insa, Maria, Sandra, Vikky, den Rest der ehemaligen 11d, Christina aus der ehemaligen 11a und Monja aus der ehemaligen 11b.
Timo Onken

Heii :]
Ich grüße meine Klasse 6a und meine Lieben: ene, katl, Fabi, Jauuus, Miri, Jacki, Cathy, Tici, 6a Leonie =), 7b, Justine, 7c, Isa und Anni, Kai, 6e
hegdl :-*
eure myssi

Best of

Biologie Unterricht in der 9b.
Frau Jürgens: “Erkläre das Wort Mitose.”
Schüler W: “Wachstum.”
Frau Jürgens: “Also wenn ich bei dir ein Glas fallen lasse und es kaputt geht, wächst es?”
Schüler W: “Wir haben nur Pappbecher zu Hause!”

Musik bei Frau Wiese zum Thema Musicals:
Schülerin: "Ich hab mir Starlight Express angeschaut und fande es sehr bemerkenswert, dass die Schauspieler so schnell auf ihren Rollstühlen fahren konnten."

Englisch 8a:
Frau Alt: “Don´t call it Wie-Wörter!”

Besprechung der Englischnoten in der ehemaligen 11d.
Herr Heske: "So, Stefanie A. aus V."
Stefanie: "Ne, aus Z."
Heske: " Oh, das tut mir leid für Sie."

Chemie in der ehem. 11d bei Herrn Jürgens.
Ein Schüler fragt etwas.
Herr Jürgens: "Fette nehmen wir nicht mehr dran."

Kunstunterricht 9a:
Jan: “… und als Eva den Apfel dann gegessen hatte, wurden beide aus dem Paradies verbannt.”
Herr Wahmhoff: “Und so wird dann mit dem Apfel dargestellt, dass die Wurzel allen Übels auf der Welt…”
Thade (unterbricht ihn) : “… eine Frau war.”

Nils: "Licht wird optisch besser wahrgenommen als ohne."

Herr Peters: “Politiker sind die Aushängeschilder eines Staates, einige hängt man aber besser auf als aus.”

Herr Begert gibt die Mathearbeiten zurück. Dann zieht er ein Geodreieck aus einem der Hefte und sagt:, ‚Das nächste Mal keine Bestechungsgeschenke, ja?"

Jenny (aus der 6b) zu Herrn Sauer:
“Darf ich Ihnen die Jacke ausziehen?”
Herr Sauer:”Wenn es nur die Jacke ist!”

Im Religionsunterricht:
24 Schüler und 6 Bibeln, d. h Gruppentische
Einer davon ist ein Tisch mit 2 Jungen und 2 Mädchen.
Der Religionslehrer: “Will nicht einer von den 4 Mädchen lesen?”
Die Klasse: “Wo sitzen denn 4 Mädchen?”
Lehrer: “Na dort drüben!”

Russland verlor am Vortag gegen Spanien, Sonja trauert.
Herr Heske: "Kommt Viktoria nicht auch aus Russland?"
Schüler: " Ja, aus Omsk."
Heske: " Das klingt ja, als wenn ein Meerschweinchen gegen die Wand läuft."

Neulich in der 8a Physik:
Frau Rinke: “Auf diesem Draht sind 2 Ampere und 50 mA sind tödlich. Wieso kann ich den Draht also anfassen, ohne dass ich sterbe?”
Sara: “Na, entweder fließt der Strom nicht durch ihren Körper, oder Sie sind ein Zombie.”

Bild: Giampaolo Macorig